

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Pfannkuch u. S. o., Magdeburg. Preis: 10 Pf. Einzelhefte: 2 Pf. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnement zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Inzertionsgebühr: die gespaltene Rotationszeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 143.

Nr. 124.

Magdeburg, Dienstag den 30. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Abschluß der Reichsversicherungsordnung.

Die ablehnende Haltung, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Reichsversicherungsordnung gegenüber einnimmt, fällt nach den Ereignissen der allerjüngsten Zeit besonders schwer ins Gewicht. Wie kommt es denn, so muß sich alle Welt fragen, daß die Partei, die selbst ein Mann wie Graf von Posadowsky als die eigentliche Arbeiterpartei bezeichnete, ihre Zustimmung einem Gesetz verweigert, das nach den Beteuerungen der Regierung und der rechtsstehenden Parteien gerade den Interessen der Arbeiterschaft zu dienen bestimmt sein soll?

Die Antwort auf diese Frage würde den Gegnern viel leichter fallen, wenn sie sich hinter die bequeme Ausrede verstecken könnten, die Sozialdemokratie sei nun einmal die Partei der „öden Verneinung“; „positive Arbeit“ sei in Gemeinschaft mit ihr nicht zu leisten, und darum sei es notwendig gewesen, die Versicherungsordnung ohnehin und gegen sie zustande zu bringen. Nachdem aber die Sozialdemokratie in den letzten Tagen zweimal, beim Feuerbestattungsgesetz im preussischen Abgeordnetenhaus und bei der elfsaß-lothringischen Verfassungsvorlage im Reichstag, wichtigen Gesetzesentwürfen durch ihre Stimmen zur Annahme verholfen hat, fällt die schablonenhafte Ausrede der Gegner glatt zu Boden. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags stimmt bei der Schlußabstimmung über die Versicherungsordnung mit Nein, nicht weil sie, wie ihre Gegner sonst lügenhaft behaupten, immer mit Nein stimmt, sondern weil sie gerade als Arbeiterpartei dem Versuchwerk der bürgerlichen Parteien nicht zustimmen kann, ohne Arbeiterinteressen zu verletzen.

Wäre es die Absicht der National Liberalen und des Zentrums gewesen, ein Gesetz zustande zu bringen, das den Wünschen und Interessen der Arbeiterklasse einigermaßen entgegenkommt, so hätte es die Sozialdemokratie bei der Reichsversicherungsordnung an „positiver Mitarbeit“ ebensowenig fehlen lassen wie bei dem preussischen Feuerbestattungsgesetz und der Verfassung für Elsaß-Lothringen. Auch wenn dabei nicht alles in Erfüllung gegangen wäre, was die Arbeiterschaft an Wünschen auf dem Herzen trägt, wenn es nur eine annehmbare Abschlagszahlung gegeben hätte, hätte es die Sozialdemokratie an ihrer Zustimmung zum Schluß wohl nicht fehlen lassen. Die Reichstagsfraktion hat sich unaufhörlich bemüht, die Vorlage mit Verbesserungen zu versehen, um sie für die Arbeiterklasse wenigstens einigermaßen annehmbar zu machen. Sie hat sich keineswegs mit der sogenannten „unfruchtbaren Kritik“ begnügen lassen, sondern sie hat eine ganz gewaltige Menge von Gedankenarbeit geleistet, um auf Schritt und Tritt zu zeigen, wie es besser gemacht werden könnte.

Aber nur in seltenen Ausnahmefällen erwies sich die Mehrheit den sozialdemokratischen Anregungen zugänglich, im allgemeinen blieb sie bei ihrer Taktik abzuwehren, abzulehnen und immer wieder abzulehnen, was von Seiten der Arbeitervertreter in Vorschlag gebracht wurde. Man kann ohne weiteres zugeben, daß den beiden Mittelparteien, Zentrum und National Liberalen, in den letzten Stadien der Beratung nichts anderes übrigblieb, als die Verbesserungsanträge niederzustimmen, so klar auch ihre Zweckmäßigkeit und Willigkeit zutage lag. Aber in diese Zwangslage, mit der sie alle ihre arbeiterfeindlichen Beschlüsse rechtfertigen zu können glaubten, hatten sich die Mittelparteien freiwillig begeben, da sie es vorzogen, die Reichsversicherungsordnung zusammen mit Funktion und Scharfmachern Hals über Kopf fertigzustellen, statt über ihre zweckmäßige Ausgestaltung im Interesse der Arbeiter mit deren parlamentarischen Vertretern sachlich zu beraten. Nachdem dieser erste Schritt geschehen, folgte freilich ein notwendig aus dem andern — aber der famose christliche „Arbeitersekretär“ Weder (Hrnschera) hätte den christlichen Arbeiterorganisationen die Schmach seines verätherischen Treibens sparen können, hätte er sich nicht von Anfang an freiwillig zum Mundstück des Scharfmachertums hergegeben.

Das Zentrum hat ja angekündigt, daß es in Flugschriften sein Verhalten vor den christlichen Arbeitern rechtfertigen werde. Einstweilen möchten wir zur Ehre der christlichen Arbeiter annehmen, daß sie in dieser durchsichtig klaren Situation die plumpen Täuschungsmanöver der schwarzen Herren endlich doch durchschauen. Sie werden sich schwerlich einreden lassen, daß ein im Interesse der Arbeiter zu erlassendes Gesetz durch die Mitarbeit der Oldenburg, Gamp und Westarb besser wird als durch die Mitarbeit von Bebel und Hue. Daß aber die sozialdemokratische Fraktion zur Mitarbeit bereit war und daß man sie von dieser Mitarbeit künstlich abgehalten und zurückgestoßen hat,

ist eine hundertfach verbrieftes Tatsache, die sich nicht mehr aus der Welt schaffen läßt.

Der Abschluß der Reichsversicherungsordnung wird auf diese Weise zu einem Akt der Klassengesetzgebung gegen die Arbeiter. Das Gesetz, wie es sich in der dritten Lesung präsentiert, ist für die Sozialdemokratie unannehmbar, weil es als Ganzes für die Arbeiterklasse unbrauchbar ist. Sofort nach seinem Inkrafttreten wird die Arbeit für seine Reformierung wieder aufgenommen werden müssen, und es steht jetzt schon fest, daß die künftige Sozialversicherung, auf die der Wille der Arbeiterklasse Einfluß übt, den umgekehrten Weg gehen wird, den die Verböderung von 1911 gegangen ist. Sie wird die Selbstverwaltung wiederherstellen und über ihren bisherigen Umfang hinaus erweitern, den Landarbeitern die ihnen vorerhaltenen Rechte geben, die Leistungen erhöhen, für Greise, Invaliden, Wöchnerinnen, Witwen und Waisen wirklich sorgen, statt sie mit elenden Almosen abzuweifen. Sie wird schließlich an dem großen Problem der Arbeitslosenversicherung nicht vorübergehen dürfen.

Daß zu einem derartigen Ausbau der Sozialversicherung Geld, viel Geld notwendig ist, wird niemand in Abrede stellen. Aber niemand, der von volkswirtschaftlichen Dingen auch nur eine leise Ahnung hat, wird zu bestreiten wagen, daß die Ausgaben, die gemacht werden, um Elend und Verfall in der arbeitenden Bevölkerung abzuwehren, produktive Ausgaben im besten Sinne des Wortes sind. Noch sind die großen Steuerquellen der Erbschaft in direkter Linie, der großen Einkommen und Vermögen dem Reiche nicht erschlossen und an den unproduktiven Ausgaben für Rüstungen lassen sich durch Verständigung mit den andern Großstaaten ungeheure Summen ersparen. An Reichszuschüssen für eine ordentliche Sozialversicherung braucht es also nicht zu fehlen, wenn nur erst die Macht da ist, sie zu beschaffen.

Die Sozialdemokratie beschränkt sich nicht darauf, zu der eben vollendeten schlechten Reichsversicherungsordnung ein lautes und verneinendes Nein zu sagen, sondern sie wird fortfahren, positiv zu arbeiten, um endlich — trotz aller Widerstände der bürgerlichen Parteien — ein System der Sozialversicherung zustande zu bringen, das den Wünschen der Arbeiterklasse genügt und ihren wirklichen Interessen entspricht!

Im Anschluß an diese allgemeine Würdigung heben wir die Rede Richard Fischers, mit der die Sitzung begann, aus dem allgemeinen Reichstagsbericht heraus und geben sie an dieser Stelle:

Hr. Richard Fischer (Soz.):

Als gestern Herr Trimborn als erster Stabs-trompeter der bürgerlichen Sozialreform hier auftrat, da klang seine Fanfare sehr bescheiden, beinahe melancholisch. Er verbrach, sich jeder Polemik zu enthalten. Dies Versprechen kann ich Ihnen nicht abgeben. (Heiter.) Zuruf aus der Mitte: Das glauben wir! Ja, das werden Sie schon erfahren. Wenn Herr Trimborn, der sonst so Streiklustige, auf alle Polemik verzichtete, so deshalb, weil für seine Partei dabei keine Vorbeeren zu holen sind. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Der Kredit der Firma Sozialreform und Arbeiterfreundlichkeit ist eben arg erschüttert. Man spricht schon von einer Liquidation, und die erfahrensten und angesehensten Prokuristen dieser Firma, die Herren Hize und Trimborn, waren bei der ganzen Beratung dieses Gesetzeswurfs ausgeschieden. Daß gerade der „junge Mann“, Herr Weder, dazu ausersehen war (gr. Heiter!), den alten Glanz wieder herzustellen, das spricht Bände. Herr Trimborn hat gestern versucht, uns ein glänzendes Bild von der Reichsversicherungsordnung zu geben. Vielleicht werden wir diese demnach als Flugblatt der Zentrumspartei vor Augen bekommen. Ich bedauere schon jetzt die Arbeiter, die dieses Opium einzuhauchen werden. Ihr Erwachen aus diesem Nausée wird von einem furchtbaren Nakenjammer begleitet sein. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Nicht allzu hoch, so begann gestern Herr Trimborn, seien die Vorteile, die den Arbeitern aus der Verböderung der Versicherungsordnung erwachsen. Sogar sehr gering, klagte er, seien die Renten aus der Hinterbliebenenversicherung. Aber eine halbe Stunde später hatte er sich bereits so in Begeisterung hineingeleistet, daß er von vielen und sehr nachdrücklichen Vorteilen sprach, und verzückt für die Bewilligung der Vorlage eintrat. Mit Millionen spielte Herr Trimborn. Gemiß, Millionen von Landarbeitern werden jetzt endlich der Krankenversicherung unterworfen, aber beim Zentrum brauchen sie sich nicht dafür zu bedanken. Denn

das Zentrum trägt die Schuld daran,

daß seit mehr als 25 Jahren die Landarbeiter von der Versicherung ausgeschlossen sind. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Hunderte von Millionen als Leistung hat uns Herr Trimborn gestern vorgeführt. Die Höhe der Gesamtsumme kommt aber nicht in Betracht, sondern der Umstand, ob für die Millionen der Versicherten die Leistungen genügend sind. Herr Trimborn hat, wie das bei den bürgerlichen Parteien die Regel ist, bei diesem Zahlenmaterial zudem immer verschwiegen, daß die Arbeiter zwei Drittel davon bei der Krankenversicherung tragen. Wenn er von 180 Millionen Mark Krankenleistungen spricht, so vergißt er, daß die Arbeiter davon 120 Millionen bezahlen. Wenn er von 180 Millionen Mark Invalidenversicherung spricht, überzieht er, daß 90 Millionen der Beiträge aus

der Tasche der Arbeiter selber stammen, und wenn er vom Reichszuschuß spricht, so vergißt er, daß er fast ausschließlich aus der Tasche der Arbeiter kommt, weil er ja beinahe ausschließlich aus indirekten Steuern stammt, für die das Zentrum gestimmt hat.

Wenn Geschenk der bestehenden Klasse an die Arbeiter ist die Versicherungsgesetzgebung, sie ist einfach die Rückgabe der den Arbeitern vorher abgenommenen Beiträge und Steuern. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Mit einer gewissen Eleganz ist Herr Trimborn über die Frage der Verdrängung der Selbstverwaltung der Arbeiter hinweggegangen. Er hat aber die Verleumdungen gegen meine Partei nicht wiederholt, ganz im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen, dem Arbeitervertreter Weder. Herr Trimborn ist eben unendlich viel klüger, wie Herr Weder, der ganz taubstumm wurde, wenn man von wirklichen Mißbräuchen in Krankenkassen sprach, die sich in den Händen des Zentrums befinden. So hat die Essener Krankenkasse 52 000 Mark bei der dortigen Sparkasse hinterlegt, als Garantie für den Weiterbezug der hohen Gehälter der Beamten, falls sie durch die Reichsversicherungsordnung gefährdet werden. (Hört, hört! h. d. Soz.) Herr Trimborn hat uns indirekt unsere Redelust vorgeworfen. 8 Jahre haben Sie für diese Reform gebraucht und nur möchten Sie im Eilzugtempo 1754 Paragraphen erledigen, um nur möglichst rasch nach Hause zu kommen. Freilich treibt Sie auch noch die Furcht vor den Wahlen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Denn Sie wissen, der neue Reichstag würde ein solches Gesetz nie bewilligen, und deshalb wollen Sie es jetzt unter Dach und Fach bringen. Das ist ein Mißbrauch des Ihnen anvertrauten Mandats. (Leb. Sehr richtig! h. d. Soz.) Von Beratung kann hier keine Rede sein, die Mehrheitsparteien haben ihre Mitglieder zu

Näheren einer Abstimmungsmaschine

herabgedrückt (lebhafteste Zustimmung h. d. Soz.), sie wußten gar nicht, warum sie aufstanden oder sitzen blieben, sie stimmten eben so, wie die Weisung kam. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Selbst in den mühsen Tagen der Zolltarifverhandlung hat man Rede und Antwort gestanden, hier aber, wo es sich um das Wohl von Millionen von Arbeitern handelt, sah die Mehrheit ihre Pflicht darin, abzustimmen und die Debatte zu schließen, redselig wurden sie nur, wenn sie versuchte, die

brutale Entrechtung der Arbeiter

mit dem fadenhäutigen Vorwurf sozialdemokratischen Mißbrauchs zu rechtfertigen. Daß das Zentrum gerade Herrn Weder, einen Arbeitervertreter, hierbei vorgeschickt hat, ist eine starke Zumutung. Wie ein Delot empfangt Herr Weder seine Weisungen vom Grafen Westarp. (Sehr gut! und Heiterkeit h. d. Soz.) Ich habe gewiß Verständnis für Parteidisziplin und könnte es begreifen, wenn den Arbeitervertretern im Zentrum Schweigen auferlegt wäre; daß man sie aber zu den Wortführern ihrer Partei bei diesem Entrechtungsgeheim gemacht hat, war eine Grausamkeit und eine Ohrfeige für die christliche Arbeiterbewegung. (Lebhafteste Zustimmung h. d. Soz.) Von den Freikonserwativen und den Konserwativen war nichts anderes zu erwarten, allenfalls von den National Liberalen, denen die Rücksicht auf die Wahlen den Blick hätte schärfen müssen. Aber nicht ohne Erfolg haben die rheinischen Industriellen mit Entziehung der Subsidien Gelder gedrückt und gefordert, daß mit der Nebenart von der Fortführung der Sozialreform ein Ende gemacht werde. Das Wort des Grafen Posadowsky, man sei zwar für Fortführung der Sozialpolitik, beantrage aber jeden Schritt vorwärts auf diesem Gebiet, scheint geradezu auf die jetzige Vorlage gemünzt. Tatsächlich ist die ursprüngliche Regierungsvorlage in der Kommission und im Hause noch verschlechtert worden. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Natürlich sind auch einzelne Verbesserungen erzielt, denn so stark ist heute keine Partei und keine Regierung mehr, daß sie auf sozialpolitischen Gebiet eine Vorlage machen könnte, die nur Verbesserungen für die Arbeiterklasse mit sich brächte. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Aber die finanziellen Vorteile in einzelnen Fällen werden aufgehoben durch die Entrechtung weiter Schichten auf dem Gebiet der Selbstverwaltung, durch die Rechtslosmachung der Landarbeiter und des Gefinbes, durch die Nichtberücksichtigung der elementarsten Forderungen der Arbeiterklasse. Natürlich trägt die Regierung ein großes Stück Verantwortung. Bei ihrer Abhängigkeit vom Zentralverband der Industriellen sprechen wir nicht von einer persönlichen, unfauberen Abhängigkeit, trotz der 12 000-Mark-Lizenz; aber gegenüber den emphatischen Versicherungen des Herrn von Reimann-Hollweg müssen wir doch die Anmaßung der Industriellen hervorheben. Wie sind nicht die Bergherren in der Konferenz nach dem Raddodropf gegen den damaligen Handelsminister Delbrück aufgetreten! Der Bergbar Utemann, der früher selbst „bei der Firma“, nämlich im Handelsministerium war, höhnte Herrn Delbrück, daß er am meisten Angst vor einem Reichsberggesetz hätte. Wenn jemand mich in solcher Weise öffentlich behandeln würde, wie die Bergherren den Staatssekretär Delbrück als Handelsminister behandelt haben, und mich dann zu einem Fest einladen, das zur Verherrlichung ihrer Bestrebungen dient, so würde ich ihnen allerdings einen Fußtritt zur Antwort geben. (Lebhafteste Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Regierung trägt schuld daran, daß der Zentralverband sich als Herr fühlt. Einmal wandte sich das Zentrum gegen die Abhängigkeit der Regierung vom Zentralverband. Jetzt aber steht das Zentrum unter dem Daumen des Grafen Westarp und erfüllt die Wünsche der Scharfmacher. Wäre es der Regierung um eine ernsthaftige Sozialreform zu tun gewesen, so hätte sie die Reichsversicherungsordnung mit uns und dem Zentrum machen müssen. Statt dessen hat sie sich ihren Entwurf vom Scharfmacherverband diktiert lassen. Die Regierung, die dem König von Preußen die Zivilliste erhöht, der als größter Grundbesitzer des Reiches schon aus der Zollwuchervorlage Hunderttausende jährliche Mehrerträge hat, behauptet, kein Geld für die Gerabsetzung der Altersgrenze zu haben. Was ist aus den Februar-Erläufen 1890 geworden? (Sehr gut! h. d. Soz.)

Für die Leichtfertigkeit, mit der Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie erhoben werden, ist der Ministerialdirektor Caspar ein lebendes Beispiel. Er behauptet, daß die sozialdemokratische Parteileitung der Entziehung der viel fiktiveren Vertragsformulare von 1905 nicht ganz fernstehe. Wenn jemand außerhalb des Hauses eine solche beweislose Anschuldigung erheben würde, so würde ich sagen, er hat diese Behauptung aufgestellt im vollen

Konflikte, daß sie formell und materiell erfolgen ist. (Lebhaftes Zustimmung h. d. Soz. Große Unruhe. Präsident Graf Schönerling rügt diese Wendung.) Partei und Parteivorstand stehen den Verträgen absolut fern.

Reinlichkeit und Sauberkeit verlangt Graf Westarp im öffentlichen Leben. Seine Verechtigung zu solchen Forderungen beweist er durch falsche Titulatur. Reinlichkeit und Sauberkeit nehmen sich schon als Forderung im Mund eines Parteigenossen des

Zuchthausleiter Hammerstein.

Vor Stöcker und Hammerstein waren die Zuchthausleiter Ohm und Göttsche die Kronzeugen konservativer Moral, die den Prinzen von Preußen beschützten, Pulle zerbrachen, Meineide schworen, Deswegen fälschten und stahlen, alles gegen gute Bezahlung der Kamarkassa in der „Kreuzzeitung“ und hinter und über der „Kreuzzeitung“. Von Reinlichkeit und Sauberkeit spricht der Graf Westarp. Hat er sich entrüstet über die Verbindung Kohlschläger mit der Firma Tippelkirch? Ueber die Kattschmiedeleber? Er erkundigte sich doch mal bei seinen Freunden in seiner Praxiss, die materiellen Interessen sind an der Brauntweinindustrie, ob sie die Forderung für Reinlichkeit und Sauberkeit ihnen verboten hat, an der Bestimmung über diese Besetzung teilzunehmen? (Sehr gut! links) Oder hat die konservative Partei aus Sauberkeitsgefühl sich um die Befehlserhöhung des Herrn Reich bekümmert, die dieser als Direktor der Spirituszentrale erhielt, zur selben Zeit, als er hier beim Brauntweinsteuergefes mitwirkte? (Lebhaftes Hört, hört! h. d. Soz.) Und kennt Graf Westarp die Liste der geborenen Ordnungsführer von Herrn Schind bis zum letzten Reichsverbandsagitor? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Der nationalliberale Herr Heintze, der sich vom Jungliberalen zum Altliberalen entwickelt hat, hat sich über die Kreisrentenfassen und ihre angebliche sozialdemokratische Verwaltung in einer Weise geäußert, die keine parteiische Vorurteilnahme im geringsten zeigt. Und ein von solcher Parteibedenken erfüllter Mann spricht als Richter Recht auch über Arbeiter.

Geradezu endlos ist die Liste der Sünden, die das Zentrum bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung begangen hat. Es hat auch wieder mitgearbeitet an dem

Ausnahmegegesetz gegen die Krankenkassen.

Die sozialdemokratische Partei hat als Partei kein Interesse an der Beteiligung ihrer Angehörigen an den Kassenverwaltungen. Mit wenig Ausnahmen sind die Sozialdemokraten, die als Beamte in der Krankenversicherung beschäftigt sind, für die Parteitagation verloren. Wir bekämpfen die Bestimmungen über die Krankenkassen, weil sie eine

Vergewaltigung des Rechtes und des Rechtsgefühls

darstellen, und ebenso wenden wir uns dagegen, daß die Landarbeiter als rechtlöse Gesellen behandelt werden. Das sei allerdings der Mehrheit gesagt: wenn die Bestimmungen gegen die Landarbeiter als ein Schlag gegen die Sozialdemokratie gedacht sind, so wird sich das als ein Schlag ins Wasser erweisen. Diese ganze Reichsversicherungsordnung gleicht der Götternacher Springprojektion. In jedem Schritt vorwärts einen Schritt zurück. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Man weiß nicht, welche Versicherung am schlechtesten ausgefallen ist. Vielleicht noch schlechter, als die Kranken- und Unfallversicherung hat man die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gemacht. Und mit dieser Hinterbliebenenversicherung prunkte einmals das Zentrum und suchte seine Teilnahme am Zollwucher zu bewahren. Nur die Witwen erhalten eine Rente, die als invalid im Sinne des Gesetzes gelten. Eine Frau aber, die nur mit den Händen vom Herd zum Weibtag bewegen konnte, gilt nicht als invalid im Sinne des Gesetzes. (Leb. Hört, hört! h. d. Soz.) Und nicht genug damit, man hat sogar die Hinterbliebenenversicherung benutzt, um eine

neue Siebesgabe für die Junker

herauszuschlagen. (Lebhaftes Rufen bei den Sozialdemokraten.) Wir können dem Gesetz nicht zustimmen, wenn es nicht wesentliche Verbesserungen in dritter Lesung erhält. Wir werden alles aufbieten, um eine Forderung des Gesetzes herbeizuführen. Und daß der nächste Reichstag anders aussehen wird als dieser, daran zweifelt doch wohl kein Mensch. Seine politischen oder parlamentarischen Mächten werden uns zurückhalten, auf die Abänderung dieses Gesetzes zu drängen. Mit den Herren von der Mehrheit werden wir weiter bei den Wahlen abrechnen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die übrigen Reden finden die Leser an der üblichen Stelle der ersten Beilage.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 27. Mai 1911.

Griechische Umsturzbestrebungen.

Ueber die Vorgänge, die zur Annahme der elfjährigen Iothringischen Verfassung führten, jammert die hochkonservative „Kreuzzeitung“ herabsehend. Sie schreibt:

Die Zugewinnung der sozialdemokratischen Fraktion zu Kompromißverhandlungen über ein Verfassungsgesetz ist ein Novum, das außerordentlich bedenklich ist, und sehr folgenreich werden kann. Man bedenke, die Vertreter einer revolutionären Partei, die erst vor kurzem ausdrücklich die Forderung der Republik erhoben haben, wurden zur Teilnahme an Verhandlungen eingeladen, in denen die reichsständische Verfassung beraten wurde und an denen Regierungsmitglieder sich beteiligten. Und um den „Genossen“ diese Verfassungsbestrebungen mündgerecht zu machen, geschah es, daß man sie betrat, daß sogar Debatte als ihr Führer im Plenum aufzutreten sich erlaubte. . . . Was soll man im Volke von einem solchen Vorgehen denken, wie soll nach ein erfolgreicher Kampf gegen die Sozialrevolutionäre gefürchtet werden, wenn man sie im Reichstag umwirbt, um ein Verfassungsgesetz durchzuführen? Und wenn Regierungsmitglieder mit ihnen gemeinsam beraten, um einen Vorstoß für ihr „positives Minimum“ zu finden — das ja im Grunde genommen immer nur darauf ausgeht, die Grundlagen unseres monarchischen Staatensystems zu untergraben — was soll dabei für die Staatserhaltung herauskommen?

Der Schmerz der „Kreuzzeitung“ ist nur zu verständlich. Sie und ihre Leute können sich einen Kampf gegen die Sozialdemokratie, der nicht aus förmlichen Verhandlungen und schärfsten Polizeimaßregeln besteht, nicht vorstellen. Wenn aber Zeitmann-Gollweg die Macht haben würde, in der Sozialdemokratie eine noch konservativerer Sozialdemokratie herbeizuführen, so würde kein Verhalten in der elfjährigen Verfassungsfrage allerdings zu einer schändlichen Waffe gegen ihn selber werden.

Denn damit hat ja die „Kreuzzeitung“ recht: nach allem, was geschrieben ist, ist die bisher übliche monarchische Umsturzbestrebung lahm gelegt. Die Regierung kann zu ihr nicht zurückkehren, ohne sich in den Augen aller Welt lächerlich und verächtlich zu machen.

Das heilige Dreiklassenwahlrecht.

Am Sonnabend kam im Stenographenamt eine Mitschrift des preussischen Frauenstimmenrechtsvereins mit der Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für beide Geschlechter zur Verhandlung. Die Aufnahme dieses Verlangens kann man sich denken: den Konservativen ist es schade um jede Minute, die mit Wahlrechtsdebatten „verpöndet“ wird. Wahlenhaltung, Biegenböden und Wahlkreisbahnen sind ihnen natürlich wichtiger. Verschlechterungen aller Gesetze und Rückwärtschritte auf allen Gebieten nicht zu vergessen. Die Nationalliberalen schweigen, offenbar haben sie ihre liberale Kraft im Nichts durch die Bewilligung des gleichen Wahlrechts für Elsaß-Lothringen völlig ausgegeben. Nur die Fortschrittler und vor allen natürlich unsere Genossen unterstützen kräftig die Petition. Und das Zentrum? Es wachte zur Verhöhnung des entsetzten Arbeitervolks einen Arbeiter, den Vorkämmerer Gronowski, ins Treffen, und was dieser Herr gegen unsern Genossen Keiner anführte, das war nicht nur ein Dokument der Wahlrechtsfreundlichkeit des Zentrums sondern auch ein Beweis für gute Erziehung der Minderen-Mehrheit der Reichtumschule. Ein Zweck, wie der, über eine Wahlrechtspetition zur Tagesordnung überzugehen, der heiligste ja gewiß alle Mittel!

Das Zentrum war auch sonst noch mit Erfolg bemüht, die Seelen der christlichen Arbeiter zu gewinnen: es ging auch über eine vom Genossen Sirjes überreichte beschriftete Petition um Ernennung von Arbeitern zu Gewerbeaufsichtsbeamten zur Tagesordnung über. — Zum Schluß forderte man von der Regierung nach, daß sie endlich die Antimierkreise in Berlin radikal anrotte.

Aus der Parteibewegung.

Preßprozeß. Der Verantwortliche der „Leipz. Volkszeitg.“, Gerolf Alfred Heimling, wurde wegen angeblicher Beleidigung des Reichsverbändlers Dr. Heintze zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Genosse Ludwig Ehrharder erlitt nach einer Reibung aus Pochum einen neuen, so heftigen Schlaganfall, daß er vor den Augen seiner Freunde zusammenbrach.

Verbandsstag mitteldeutscher Konsumvereine.

kn. Kassel, 28. Mai 1911.

Unter Teilnahme von mehr als 200 Delegierten aus 78 Vereinen wurde heute nachmittags im kleinen Gewerkschaftshaus der 9. Verbandsstag des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine begonnen. Nach Erledigung der üblichen Begrüßungsansprachen wird zunächst über die Aufnahme der Bau- und Erwerbslosenvereine in Verbandsorgane verhandelt. Der Vorstand ist für die Aufnahme, obwohl er Bedenken hegt, daß noch weitere Vereine aufgenommen werden, die nicht Konsumvereine sind. Für diese würde sich die Gründung eines besonderen Verbandes empfehlen. Da der Aufnahme überdies statutarische Bestimmungen entgegenstehen, wird sie abgelehnt.

Zum Bericht des Vorstandes nimmt dann das Wort der stellvertretende Verbandsdirektor H. J. A. Reuber. Er bespricht den gedruckten Geschäftsbericht, konstatiert als weitere erfreuliche Tatsache die Herabminderung des Buchwertes von Grundbesitz und die Stärkung der Sicherheitsfonds und rückt dann den mitteldeutschen Konsumvereinen und ihren Steuerleistungen zu Worte. Es sei ersichtlich, daß es noch hundert Leute, sogar solche in öffentlichen Ämtern gebe, die das Wärdigen von der Steuerfreiheit der Konsumvereine nachschäperten. In Braunschweig sei es erfreulicherweise gelungen, Vertreter in die Handelskammer zu entsenden, und diese hätten gute Aufklärungsarbeit geleistet. Gegenüber dem Gesuch der Mittelhändler nach Ausnahmebestimmung der Konsumvereine müsse bewiesen werden, welches Interesse begangen wird, wenn man den Konsumvereinen über überhaupt Steuern abberlangt. Jetzt aber, da die Konsumvereine Steuern bezahlen, müsse man aber auch ihnen gegenüber die Grundzüge der Steuerfreiheit anwenden und dürfe das Verbot der Warenabgabe an Nichtmitglieder nicht länger aufrechterhalten. Ganz entschieden sei Protest zu erheben gegen die neuen Pläne der Sonderbesteuerung, wie sie durch den von der preussischen Regierung mitkommen gegebenen Antrag des konservativen Kammer im Abgeordnetenhause vorbereitet wird. Wir werden unsern Protest in einer Resolution zum Ausdruck bringen. In Anbacht wolle man jetzt auch nach den Kreisen das Recht geben, eine Umwälzung von den Konsumvereinen zu erheben in gleicher Höhe, wie sie jetzt von den Gemeinden erhoben wird! Der Braunschweiger Verein bezahlt jetzt 12,88 Prozent des Ueberschusses als direkte Steuern. Würde man ihm nach analoger Muster 2 Prozent Ueberschuss anrechnen, müßte er 84,00 Mark außerdem bezahlen. (Hört, hört!) Das nennt man dann „besondere Vorrechte“ der Konsumvereine! Wir müssen uns nach Kräften wehren gegen eine weitere Verteuerung der Lebensmittel des arbeitenden Volkes durch förmliche Ausnahmesteuern. (Beifall.)

Die Berechnung der Verbandskasse wird genehmigt und Vertagung der Verhandlungen auf Montag 9 Uhr beschlossen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Wälderstreik in Berlin. Am Sonnabend lagen bereits über 1400 Bewilligungen vor, etwa 3000 Geschlossen werden somit zu wirtlichen Bedingungen beschäftigt. Damit kann der Kampf eigentlich schon als erledigt betrachtet werden, denn der Beschluß der Wälder-Bewegungen, den Schiedsgericht nicht anzuerkennen, ist damit bittig nichtig. Selbst im Reichen vor Berlin, wo bei früheren Lohnbewegungen Bewilligungen fast nicht erreicht werden konnten, sind diesmal die Forderungen der Beschäftigten fast sämtlich anerkannt worden.

Erfolgreicher Brauereiarbeiterstreik. Nach vierstägiger Dauer ist der Streik der Arbeiter der Brauereiarbeiter Wälderburg-Bezirk mit Erfolg beendet worden. Die Arbeiter erhalten jeden zweiten Sonntag frei. Das heilige und Wohlfahrtsamt ist für Sonntagsgelöhne 2 Mark Entschädigung. Die Direktion erklärte sich zum Teilentschluß bereit, sobald im Hofstadion der Vertrag abgeschlossen ist. Dem wurde noch eine Lohnerhöhung erreicht und Bezahlung der Arbeiter. Am Ausbruch des Streiks waren 60 Mann, nur wenige davon waren heute geblieben, die über den Ausgang des Kampfes nicht vorhersehen konnten. Dies geschahne Vorgehen der Brauereiarbeiter und von den organisierten Arbeitern dieser schwarzen Gegenüber anerkannt.

Schwarze Kisten im Bergarbeiterstreik. Die Bergverwaltungen im Oberharz sind wieder Hilfe bei einem Unternehmern. Der Bergarbeiterverband hat die Bergwerke in Zillau erzwungen zu einer Klage an den Bergverwaltungen zu schreiben, den eine schwarze Kiste, die 60 Mann enthält, bezeugt ist. In dem Schreiben werden die Bergverwaltungen ersucht, an der Hand der bezeugten Kiste festzustellen, ob sie wirklich einen der ausstehenden Bergarbeiter beschäftigen, gegebenenfalls lassen sie diese sofort entlassen. Die von einem Zwickauer auf der Liste der Bergwerke werden als besonders gefährliche Agenten bezeichnet. Der Führer des Bergarbeiterverbandes hat die Bergwerke für das Bergwerk fordert jene Klage zu selbständigen Verfahren auf und wünscht eventuelle Festlegung der gesamten Bergwerke unter Kräfte von Gruben.

Zur Tarifbewegung der Braunkohlenbergarbeiter in Mitteldeutschland.

Die in den drei Verbänden (Bergarbeiterverband, christlicher Gewerksverein, polnische Berufsvereinigung) organisierten Schachtdelegierten des Bezirks Magdeburg-Elmstedt haben in der Konferenz in Schöningen am 28. Mai beschlossen, auf den gut organisierten Werken des Bezirks die Forderung am 29. Mai einzureichen. Bei den Mündigungen kommen hauptsächlich die in der Kohlen- und Breiherproduktion beschäftigten Arbeiter in Frage. Alle Mittel, den Abschluß eines Lohnvertrages auf friedlichem Wege zu erreichen, sind an dem Herrn-im-Hause-Standpunkt der Grubenbesitzer gefestigt, so daß den Bergarbeitern nur dieser Weg, ihren gerechten Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen, übrig blieb. Während die Bergarbeiter in der Stimmung die Mündigungen vorbereiteten, glaubten schon die Grubenbesitzer, daß sie oben auf seien und suchten mit allen Mitteln jede freie Bewegung zu unterbinden. Mit Maßregeln, Entlassungen, Beihilfen abgügen und sonstigen Drohungen halfen sie den Kampfsofen vorbereiten. So haben die Braunschweigischen Kohlenwerke in den letzten Wochen vier Mann auf das Straßengäßchen geworfen. Einer wurde auf Grube Viktoria gemäßigelt, weil er in seiner freien Zeit gewagt hatte, Flugblätter zu verteilen. Obersteiger Simon entließ einen Mann sofort, weil er keine Heberarbeit (Streifarbeit) leisten wollte, und die Verwaltung der Grube Zrenndelbusch warf zwei Arbeiter sofort hinaus, die es gewagt hatten, ihren Arbeitskollegen den Mündigungszettel auszustellen. Im Tagebau wurde den Leuten angedroht, daß, wenn sie nicht mehr Kohlen lieferten, ihnen nur für die Schicht 8/10 geschrieben würden.

Auf einzelnen Gruben hat man schon die äußersten Anstrengungen gemacht, sich mit Arbeitswilligen zu versehen, aber meistens mit dem Erfolg, daß die betreffenden sofort wieder abwandern, oder bald wieder der Mündigungszettel unterschreiben. Vornehmlich beziehen die Grubenbesitzer von einem Stellenvermittler in Mysowitz (D. Schl.) ausländische Arbeiter, welche beim bevorstehenden Kampfe Streikbrecherdienste leisten sollen.

Alle Partei- und Gewerkschaftsossen werden gebeten, den Bergarbeitern den Kampf zu erleichtern, indem sie jeden Zutritt nach dem Magdeburg-Elmstedter Kohlenbeden streng fernhalten. Jede nähere Auskunft erteilt der Bezirksleiter des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Joseph Briawig, in Schöningen (Braunschweig).

Die Verhandlungen im Nachhindergerichte über den Tarifabschluss wurden am 22. und 23. Mai in Leipzig fortgesetzt. Sie gestalteten sich dadurch sehr schwierig, daß die Unternehmer bei der Begehung der Ueberstunden sehr wenig Entgegenkommen zeigten und für die Personal- und Vorgesetztenarbeiten eine neue Grundlage unterlegt wissen wollten. Vereinhart wurde als Ueberstundenzuschlag für Arbeiter 12, 15 und 20 Pfennig für die erste, zweite und dritte Ueberstunde. Für Arbeiterinnen betragen die Zuschläge 8 bzw. 8 und 12 Pfennig. Somit ist nur für Arbeiter bei der ersten Ueberstunde eine Erhöhung von 2 Pfennig herausgekommen und bei Arbeiterinnen bei der ersten Ueberstunde 1 Pfennig und bei der dritten 2 Pfennig. Für Ueberstunde an Sonnabenden und Sonntagen wurde 20 Pfennig Zuschlag für Arbeiter und 12 Pfennig (bisher 10 Pfennig) für Arbeiterinnen festgesetzt. Nachtarbeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, die bisher nicht tariflich geregelt war, wird hierfür mit 30 Pfennig Zuschlag entlohnt. Aushilfsarbeiter, die unter 1 Woche beschäftigt werden, erhalten auch hierauf noch 10 Prozent Ertragszuschlag. Zur generellen Einführung von paritätischen Arbeitssachen konnten sich die Arbeitgeber nicht verstehen, doch sollen der üblichen Einführung solcher Arbeitsnachweise keine Schwierigkeiten bereitet werden. Eine sehr lange Debatte rief die Bezeugung der Schnelldruckpressen hervor, wobei die Arbeitgeber besonders die Konkurrenz der Buchdruckereien und der Lagenpapierfabriken ins Feld führten. Man einigte sich auf folgende Bestimmung: „Das an Schnelldruckpressen sämtliche Systeme beschäftigte Personal muß zu Zweidrittel aus Pressern und kann zu einem Drittel aus Mädchen bzw. Hilfspersonal bestehen.“ Bisher durften Presserinnen und Viktoriaarbeiter zur Hälfte von Arbeiterinnen bedient werden. An neuen Maschinen sind die Arbeiter so lange nach Vereinbarung zu entlohnen, bis auf Antrag einer der beiden Parteien durch Tarifamtbeschluß allgemein gültige Uffordträge geschaffen sind. Mit dem Inkrafttreten des neuen Tarifs gelten alle vor dem getroffenen entgegengesetzten Abmachungen für aufgehoben. Die Tarifdauer soll wieder 5 Jahre betragen. Ein Antrag der Arbeitgebervertreter auf eine jährliche Gültigkeitsdauer oder auf eine weitere Erhöhung der am 2. und 3. Mai festgesetzten Minimallohnentöne wurde von den Arbeitgebervertretern abgelehnt. Dagegen erfuhr auch der Antrag der Arbeitgeber auf Festlegung einer 6monatigen Mündigungsfrist für den Tarif eine Ablehnung; es blieb also bei der 3monatigen. Eine aus fünf Arbeitgeber- und fünf Arbeitnehmervertretern bestehende Uffordtarif-Kommission tritt voraussichtlich am Mittwoch nach Pfingsten zur Beratung in Leipzig zusammen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. Mai 1911.

Die 18. Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Altstädter Rathaus statt. Der öffentliche Teil umfaßt nicht weniger als 37 Vorlagen. Neben einer Anzahl von Pflasterungen, Kanalisierungen, Ueberschreibungen sind u. a. zur Verhandlung vorgelesen: Feststellung von Grundflächen für die Vergebung von städtischem Gelände in Erbbaurecht, Abschluß eines Vertrages über die Uebereignung des Uebertragungsbesitzes des Pachtvertrags betreffend die Wirtschaft „Zur Salzquelle“, Versorgung der Gemeinde Diesdorf mit elektrischer Kraft, Neubau der Viktoriahalle, Errichtung eines Anbaus an die Augustaschule, Genehmigung der Anstellung der Gartenstadtkolonie „Reform“, Errichtung eines Krematoriums u. a. m.

Auffstellung zweier Bedürfnisanstalten. Im Kammerrechnungshausplan für 1910 sind für die Errichtung von zwei Bedürfnisanstalten in der Gegend des Fest- und Spielplatzes auf dem Kotten Horn 1600 Mark bereitgestellt. Genauere Berechnungen haben ergeben, daß der Betrag zu niedrig angesetzt war. Verlangt werden jetzt nach Prüfung durch die Garten-Deputation, 1620 Mark, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

Baugenehmigungen. In der zweiten Hälfte des Mai sind von der städtischen Polizeiverwaltung 57 Baugenehmigungen erteilt worden. Im größten Beuten befinden sich darunter acht Wohnhäuser, ein Fabrikenbau der Firma Unruh u. Co. und ein Dienstwohnungsbau des Abtäligen Eisenbahn-Betriebsamts I.

Lehrer gegen die Blumentage. Die Frage der Beteiligung an den Blumentagen ist von dem Lehrerkollegium zu Charlottenburg zum Gegenstand eingehender Beratung gemacht und folgender Beschluß gefaßt worden: „Das Kollegium der Auguste-Viktoria-Schule zu Charlottenburg hat wesentlich aus erzieherischen Gründen Bedenken dagegen, daß sich die Schulfugend an dem Kinderfesttage beteilige.“

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 124.

Magdeburg, Dienstag den 30. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Ein Amtsvorsteher gegen das Gesetz.

Vor kurzem sollte in Dahlewarleben im Wahlkreis Bolmisch-Neuhaldensleben eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel stattfinden, und zwar auf dem sehr geräumigen Hofe eines Hauses, in dem sich auch das Heim des Familienvereins befindet.

Die Versammlung bedurfte nach § 7 des Reichsvereinsgesetzes der Genehmigung durch den Amtsvorsteher. Sie konnte aber nur versagt werden, wenn „Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ bestände. Der Amtsvorsteher Brennede fand, wie wir seinerzeit berichteten, diese Gefahr in dem Brunnenhäuschen, das auf dem Hofe steht und angeblich nicht genügend besetzt war. So verbot dem Herr Brennede die Versammlung und der Landrat, bei dem Beschwerde geführt, billigte vollkommen seine Entschuldigungsgründe.

Zum Himmelfahrtstage — 25. Mai — wurde nun aufs neue die Genehmigung zu einer Versammlung unter freiem Himmel auf demselben Grundstück nachgefordert, jedoch abermals sprach Herr Brennede das gewaltige „Nein“ in einem Ufas, der wirklich wert ist, niedriger gehängt zu werden. Er lautet:

Ihr Gesetz vom 23. Mai cr. betreffend Genehmigung zu einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel auf dem Grundstück des Arbeiters Karl Weßmann hier selbst, welche am Donnerstag den 25. Mai cr. (Himmelfahrt), nachmittags 3 Uhr, beginnen soll, wird hierdurch wegen zu erwartender Ruhestörungen (!) im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung gemäß § 7 des Reichsvereinsgesetzes versagt.

Da angenommen werden muß, daß eine außerordentlich große Anzahl von Personen zusammenkommt und der Hofraum des p. Weßmann nur klein ist, so ist zu befürchten, daß die Personen zu sehr zusammengebrängt werden, möglicherweise (!) auch durch das eventuelle Gedränge das Brunnenhäuschen verschoben und Unglücksfälle vorkommen könnten.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot hat die polizeiliche Auflösung der Versammlung und nötigenfalls die Auflösung des Versammlungsortes sowie die Einleitung des Strafverfahrens auf Grund der §§ 15 und 17 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zur Folge.

Der Amtsvorsteher, der als Polizeibeamter dazu gesetzt worden ist, die Zuneigung der Gesetze zu überwachen, behandelt hier das Vereinsgesetz, als wenn er sich darüber Lustig machen wollte. Zunächst macht er aus der Gefahr für die „öffentliche Sicherheit“ im Handumdrehen eine solche für „öffentliche Ruhe und Ordnung“, worunter jedermann etwas anderes verstehen kann. Dann glaubt er, wenn eine Versammlung stattfinden, müßten „Ruhestörungen“ zu gewärtigen sein, das Brunnenhäuschen, das übrigens inzwischen besetzt worden ist, bildet wiederum einen Stein des Anstoßes. Schließlich aber wird der Amtsvorsteher grobhartig: Er findet fürchterliche Maßnahmen an für den Fall, daß seine Gebote und Verbote nicht geachtet würden. Unter anderem die Einleitung eines Strafverfahrens auf Grund des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 (!)

Man braucht von einem Amtsvorsteher, der ja dieses Amt nur nebenher ausübt, nicht die Kenntnis aller juristischen Feinheiten zu verlangen. Aber wenn jemand mit Strafe und andern Gewalttätigkeiten ausgestattet ist, wenn jemand „verleiden“ und „gestatten“ darf wie ein halber Souverän, dann ist wenigstens zu verlangen, daß er weiß, was jedes politische Kind in Deutschland wissen muß, daß das sogenannte preussische Vereinsgesetz, das in Wirklichkeit nur eine Verordnung war, durch das Reichsvereinsgesetz außer Kraft gesetzt worden ist.

Um so grotesker nimmt sich die ungesetzliche Androhung am Schluß des amtlichen Schreibens aus, als diese Androhung wie das ganze Verbot lediglich einen Schlag ins Wasser darstellte. Denn die Genossen von Dahlewarleben, die das Reichsvereinsgesetz besser kennen, als ihr Amtsvorsteher, hatten infolge der Nichtgenehmigung der Versammlung auf dem Hofe nunmehr zum Himmelfahrtstage eine öffentliche politische Versammlung in das Lokal des Familienvereins einberufen, die der Genehmigung nicht

bedurfte. Und dann machten sie von dem § 8 des Reichsvereinsgesetzes Gebrauch und verlegten die Versammlung in den selben Hof, auf dem sie zweimal verboten war. Genosse Klüh (Magdeburg), der über die Taten und Unterlassungen des sterbenden Reichstags referierte, verfuhr nicht, unter schützendem Dach und unter freiem Himmel das Verhalten des Amtsvorstehers kräftig zu unterstützen. Der Amtsvorsteher aber konnte jetzt seine furchtbare „Drohung“ nicht einmal ausführen lassen, ohne allzu offenkundig gegen Gesetz und Recht zu verstoßen.

Gegen das Verbot wird übrigens wiederum Beschwerde eingelegt werden. Man wird der Landrat sagen müssen, ob er die Drohung mit dem alten preussischen Vereinsrecht heute noch für so gerechtfertigt hält, wie etwa die Gründe des ersten Verbots! —

Fermerleben, 29. Mai. (Erklärung.)

Der „Allgemeine Anzeiger für Magdeburg und Umgegend“ beschäftigt sich in seiner Nummer 61 mit der am 24. Mai im Stillerschen Lokal in Magdeburg-Fermerleben stattgefundenen Versammlung. Unter der Überschrift „Eine große Reflektorenversammlung“ verzapft das Blatt so viel Unwahrheiten und Verdrehungen, daß jeder einzelne, der der Versammlung beimohnte, kaum die Frage aufwerfen muß, wie es nur möglich ist, daß der „A. A.“ noch bestreiten kann, unter der Dehne des Reichsverbandes zu kämpfen. Da ich als Leiter der Versammlung in diesem Nachwort wiederholt angezweifelt werde, erkläre ich den Herren, die sich aus dem Hinterhalt der Redaktionsstube so mutig gebärden: Mit einer Gesellschaft, die nicht selbst den Mut hatte, in der Versammlung zu erscheinen und nun den entandenen Vertreter — Herr Köhler hat, das haben mehr denn 300 Baar Ohren gehört, ausdrücklich erklärt, daß er autorisiert sei, im Namen des Herrn Köhler zu sprechen — einfach fallen läßt, mich in der Presse herumzuschlagen, habe ich weder Lust noch Zeit. Ich erkläre aber weiter, daß ich trotzdem jederzeit bereit bin, Herrn Köhler, seinen Mitarbeitern und seinen Protektoren in öffentlichen Versammlungen, wo jedermann volle Redefreiheit hat, Rede und Antwort zu stehen, wenn sie den Mut finden können, mich vor ein solches Forum zu laden. Den anderthalbhundert Abonnenten des „A. A.“ wird derselbe hoffentlich von dieser meiner Erklärung, die ich den Spalten der „Volksstimme“ anvertraue, Mitteilung machen.

Magdeburg-Fermerleben, den 29. Mai 1911.

Julius Koch, Schönebeker Straße 59.

Alten, 29. Mai. (Taschen zu!)

Am 11. Juni soll auch bei uns ein Kornblumentag stattfinden. Der Erlaß des Tages ist dazu bestimmt, den Kriegsveteranen eine Zuwendung zu machen. Am 11. Juni sind es 40 Jahre, daß die siegreichen Truppen von 1870 in Berlin einzogen. Jetzt nach 40 Jahren rührt man die große Werbestrommel, um durch private Mildtätigkeit die Veteranen zu unterstützen. Eine Sache des Staates wäre es, den alten Leuten zu helfen. Große Summen sind von den Kommunen durch die Armenpflege bisher verausgabt, und als Schmach hat es so mancher Kriegsteilnehmer empfunden, wenn er durch Not gezwungen wurde, die öffentliche Armenpflege anzurufen. Bei Jahreschluß des städtischen Etats wird er dann noch durch unse antilige Zeitung als Unterstützungsempfänger der Deffektivität vorgestellt. Daraus hat gewiß keiner gedacht, als er vor den Türen von Paris oder Sedan weilt. Unse Bürgerlichen prunken mit Anwendungen, dagegen halten ihre Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften immer noch an der Parole fest: Taschen zu! wenn es heißt, für die Kriegsteilnehmer, ihre Hinterbliebenen oder die Witwen und Waisen der Arbeiter zu sorgen. Als treffendes Beispiel kann hier die „Beratung“ der Reichsversicherungsordnung gelten. Für die Arbeiter und Veteranen muß es aber heißen: Wir wollen keine Bettelei, wir wollen unser Recht! Den Arbeitern empfehlen wir, an diesem Tage die Parole auch gelten zu lassen: Taschen zu! Laßt die Bürgerlichen einmal recht tief in ihren Beutel greifen, damit sie nicht auch noch prunken mit unsem Pfennigen. Unsem Frauen rufen wir aber zu: Vertreibt Wahlsondarnetze, die Wahlen helfen vor der Tür; auch wir brauchen Geld! Der 11. Juni ist auch für uns wie geschaffen, unsre Reichen, unsre Kassen zu stärken. —

Althaldensleben, 29. Mai. (Eingeräumtes Lokal) zu beschaffen, ist der Lokalkommission gelungen. Lange genug hat es gedauert, ehe sich ein Wirt dazu bereit erklärte, die Arbeiterchaft als gleichberechtigte Menschen anzuerkennen. Die Großen der Arbeiter nehmen die Herren sehr gern, wenn aber Arbeiterfragen in ihren Räumen beraut werden sollen, sträuben sie sich gewaltig dagegen. Die Arbeiter von Althaldensleben mögen es sich aber stets bewußt sein, daß sie alle Vorteile erkämpfen müssen, so auch ein Versammlungslokal. Sie mögen nie ablassen, danach zu handeln. Jetzt muß aber jeder Partei- und Gewerkschaftsangehörige das Peterische Lokal unterstützen. —

(Eine Verkürzung der Arbeitszeit) Die Beamten der Firma Schmelzer u. Gerike gaben den Arbeitern bekannt, daß die Arbeitszeit nur noch täglich 10 Stunden beträgt, die Firma hätte die Absicht schon vor Jahren gehabt, die Arbeitszeit zu verkürzen. Na, warum hat sie denn ihre Absicht nicht ausgeführt? Die Tatsache, daß sich jetzt die Arbeiter in ihrer Mehrzahl organisieren, wird wohl nicht ohne Einfluß gewesen sein. —

Burg, 29. Mai. (Die Bibliothek des Gewerkschaftskartells) ist während der Pfingstfeiertage geschlossen. Die nächste Bülcherausgabe findet am Sonntag den 18. Juni statt. —

(Herzen und Hände auf für den Kinderhort) Mit diesem erhebenden Satz schließt ein Artikel im „Lageblatt“, der Stimmung und Geld locker machen soll für einen hier zu errichtenden sogenannten Kinderhort. „Schulpflichtige Kinder, deren Ernährer gezwungen sind, während des ganzen Tages ihrem Erwerb nachzugehen, namentlich solche von Witwen, die womöglich erst spät abends heimkehren, sollen Gelegenheit haben, nachmittags von 1/2 4 bis 1/2 7 Uhr unter Aufsicht ihrer Schularbeiten zu erledigen bzw. sich am Spiel zu erfreuen oder sich sonst angemessen mit Handarbeiten oder Handfertigkeitsarbeiten zu beschäftigen, damit dem schädlichen Einfluß, den das Umherstreifen auf der Straße auf Körper und Geist ausübt, entgegengekehrt werde.“ Das soll nach dem erwähnten Artikel die Richtlinie sein, nach welcher im Kinderhort gearbeitet werden soll. Auch so etwas wird eine Sperrung voll stattfinden. Jedes Kind soll für einen Preis von 15 Pfennig wöchentlich täglich einen Vesper warmer Milch erhalten. Die Stadt hat die Räume und den Spielplatz der Hülfschule zur Verfügung gestellt, und doch, so folgert der Verfasser des Artikels, wird aus der Sache vorläufig überhaupt nichts, und wenn in absehbarer Zeit die Verwirklichung stattgefunden, dann ist nichts Halbes und nichts Ganzes geschaffen worden. Sehr richtig! Wie kann aus der ganzen Sache wohl etwas Vernünftiges werden, wenn man sie so ganz ohne die Vertreter derjenigen, denen man angeblich eine Wohltat erweisen will, macht, wenn man sie, das wird auch hier die Triebfeder sein, sogar gegen die Partei der Unterdrückten, zum Schutz und zur Abwehr gegen die Sozialdemokratie errichten will? Mittlerweile ist es schon so weit gekommen, daß wir alle bürgerlichen Maßnahmen an der Jugend, auch der Schuljugend, als eine verbotene Injunktur gegen den sozialdemokratischen Bazillus ansehen müssen. Die Tatsache, daß sogar in der mit städtischen Mitteln unterhaltenen Kleinfinder-Bewahranstalt Kinder, die nicht getauft sind, zurückgewiesen werden, läßt uns alles, was von jener Seite auf diesem Gebiet erscheint, mit berechtigtem Argwohn betrachten und läßt kaum einen andern Schluß als den: alles gegen uns! zu. Und wenn wir uns den Plan der Herrschaften genauer ansehen, dann könnten wir aus reinem Mitleid mit ihnen uns versucht fühlen, mit einzugreifen. 160 Kinder sollen vorhanden sein, die Aufnahme im Hort nötig hätten. 50 Kinder könnten im Hülfslokal aber nur Aufnahme finden. Wenn der famose Statistiker 1600 Kinder angegeben hätte, dann wäre er dem wirklichen Zustand schon näher gekommen. Aber da zeigen sich schon die Fehler, die sich immer einschleichen müssen, wenn man, wie gesagt, die Sache vornimmt, ohne diejenigen, die hier am besten wirken könnten. Vorläufig wird ja wohl kaum etwas aus dem Kinderhort werden. Und wenn etwas daraus geworden ist, dann werden wir — um das vorauszusagen zu können, braucht man kein Prophet zu sein — soviel Stoff zur Kritik erhalten, daß die Herrschaften ihr blaues Wunder erleben und, wenn sie sonst Vernunftgründen zugänglich sind, lernen werden, daß mit einer kommunalen Behandlung ohne die Hilfe der Sozialdemokratie die sozialen Leiden des arbeitenden Volkes nimmer zu beseitigen sind. —

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Enting.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Elisen konnte Meier nur stumm dienen, aber um doch, wie es seiner Mannesnatur entsprach, auch etwas zu tun, wovon sie Nutzen hatte, häufte er alle seine Zärtlichkeit auf den kleinen Nischling, der überall herumfröh und mit den Händen alles zu erhaschen suchte, was den neugierigen Neugleisn begehrenswert erschien.

Eine Kiste grub der gute Meier im Garten ein, daß ihre Ränder nur eben herausjagen, und darin schüttete er schönen gelben Sand und setzte die kleine Trudel hin und kreute sich, wenn sie recht herumpatzte.

Er brachte ihr Zweige und Blumen und machte ihr einen Garten auf ihrem Sandberg, und wenn das Kind juchzte, lachte er aus voller Seele und scherzte: „Gut, gut!“

Er fuhr sie in dem kleinen Wagen herum und wickerte wie ein mutiges Pferd, oder er kam mit einer Handvoll Bonbons und fragte Elise: „Darf sie wohl?“

Und wenn Elise nicht, war er glücklich und stopfte der Kleinen das Süße ins Mäulchen.

Wenn er ein Bildchen fand, brachte er es Trudel, und er tat sogar ein Größtes: er ließ sie in seinem sorgsam behüteten Freimarken-Album blättern und behauptete steif und fest, sie würde ganz genau, welches die deutschen wären, denn Trudel sagte bei dem Blatt immer: „Da! Da!“

Er rühmte das Kind vor der Mutter, und sie hatte ihre Freude und lächelte wehmütig. Dies Lächeln aber erschien Meier verflärt.

Ja, die kleine Trudel hatte es gut. Auch der alte Mahnke gewann sie lieb und machte Hoppe-Hoppe-Reiter mit ihr. Und August Schlegel kam selten, ohne für den Nischling ein Stückchen Spielzeug aus dem „Billigen Laden“ in der Kieler Straße mitzubringen.

Am fremdesten stand ihr noch Charlotte gegenüber. Sie war es gewohnt, mit größern Kindern zu verkehren und mußte mit dem Dummdicken nicht recht etwas anzufangen. Ihr wurde es überhaupt schwerer, als sie gedacht hatte, sich in das Neue hineinzufinden. Sie kam sich neben Elise unbeholfen vor. Sie fand sich schlecht und geschmacklos angezogen. Sie sah, daß der Tisch jetzt sorgfältiger gedeckt wurde, daß das Tisch Tuch weißer und die Messer und Gabeln bläcker waren, und so ein ganz kleiner Reiz gegen Elise stieg in ihr auf.

Sie bedachte nicht, daß Elise ja ihre ganze Zeit dem Hausweien widmete, während sie selbst doch ihre Schule hatte und beim besten Willen nicht alles genau überlegen, nicht alles durchsehen und anordnen konnte. Dieses neidische Gefühl bewirkte, daß sie sich in der ersten Zeit von Elise zurückhielt und förmlich gegen sie war. Gleichzeitig bemühte sie sich aber, ihr Neugiereres schmucker zu machen. Wenn sie aus der Schule kam, zog sie sich erst um und machte sich das Haar zurecht, und wenn sie vor dem Spiegel stand und sich prüfte, hatte sie Wohlgefallen und meinte, sie sähe jetzt jünger aus, wenigstens ebenso jung wie Elise.

Zunehmte sie an Elise denken und sich mit ihr vergleichen, und ohne es zu wollen, bildete sie sich nach ihr um. Sie verachtete, auch so laut, so einfach zu sprechen, wie die neue Haushälterin, aber das klang ihr dann scharf. Sie gab Meier und Meta Aufträge, in derselben bestimmten Art, wie Elise, aber das kam ihr dann hart vor.

Nach solchen Versuchen verfiel sie daher wieder in die alte, schläfrige Weise, zugleich aber erhöhte sich in ihr das Neidgefühl, weil Elise mehr konnte als sie, und sie geriet dann wohl ins Gegenteil von dem Bestreben, das sie vorher gehabt hatte: sie kam absichtlich im Schulanzug zu Tisch und redete absichtlich ein Langes und ein Breites über Dinge, die Elise mit wenig Worten erledigte. Ja, sie konnte sogar Elise ihre Zurückhaltung merken lassen. Das tat ihr freilich auch sofort wieder leid, und sie machte durch Gefälligkeit gut, was sie verfehlt hatte, schalt sich häßlich und nahm sich Elise von neuem zum Muster.

So schwankte sie hin und her. Elise aber blieb sich immer gleich, blieb immer dieselbe feine Frau, die ihre Wirksamkeit nicht als ein Recht, sondern als eine Pflicht auffaßte. Wegen den alten Mahnke war sie bescheiden, sie zeigte keine große Dankbarkeit dafür, daß er sie aufgenommen hatte, denn sie fühlte, daß sie ihr Teil leistete, aber sie drückte ihm bisweilen die Hand, und das verstand der Alte wohl und klopfte sie leise auf die Schulter. Der frische Zug, der im Hausweien malte, behagte ihm. Es fanden ja keine Unwägungen statt, es geschah nichts, was er nicht im letzten Grunde bestimmte, aber es ging schneller vorwärts, es wurde mehr vor sich gebracht, als früher. Alle waren in besserer Bewegung.

Die erhöhte Tätigkeit reizte auch Charlotte, mit verdoppeltem Eifer mitzuarbeiten, sobald es ihre Zeit ergattete, und Elise ließ sie ruhig gewähren; aber Charlotte fand nichts Rechtes mehr zu tun und mußte sich unwill-

kürlich Elise unterordnen, denn die hatte den Ueberblick über das Nötige und schon alles mit Vater durchgesprochen.

Da wurde denn wohl neben dem Reid auch noch eine kleine Eifersucht in Charlotte wach, und sie hatte Stunden, in denen sie meinen wollte, daß Elise sie vom Vater bedränge. Aber die leidigen Kleinen, bösen Geister, die sich in ihrer Brust tummelten, wurden bald wieder milde, denn Charlotte sah ein, daß Elise keinen Schritt weiter ging, als die Arbeit erforderte, die sie übernommen hatte, und Vater war aufgeräumter und freundlicher denn je.

Da endlich fand Charlotte ihre richtige Stellung zu Elise. Sie ließ sie schalten und walten und gab ihre eigne ganze Kraft ihrem Beruf. Nun war sie nicht mehr überlastet, nun wurde sie munterer, freute sich, daß sie volle Wangen erhielt, empfand es als hübsch, sich zu schmücken, und wurde Elisen dankbar, denn durch sie hatte sie die Zeit zu manchem, woran sie vordem nicht denken durfte.

Also wandelte sich alles in Freundschaft. Charlotte machte Elise, und Elise war bereit zu ihr. Die beiden Frauen schlossen sich aneinander an.

Es kam so weit, daß sie in einer Dämmerstunde oben auf Charlottes Stube von dem Schicksal redeten, das Elise durchgemacht hatte und woran sonst geflüstert niemand im Hause rührte.

„Seine Eltern wollten nicht, daß er mich heiratete,“ sagte Elise. „Ich war ein bitterarmes Mädchen und sogar in Stellung gewesen. Das schien ihnen schrecklich. Aber er ließ nicht los von mir.“

„Gegen den Willen seiner Eltern?“

„Gewiß.“

„Und Du hattest auch den Mut dazu?“

„Sicherlich. Warum nicht? Ich war ja sein Glück. Und wie bin ich es ihm gewesen!“ setzte Elise sinnend hinzu und senkte den Kopf in der Erinnerung. „So reich war ich für ihn, und kämpfen konnte ich mit ihm. Denn wir haben ehrlich kämpfen müssen.“

„Es ging Euch nicht gut?“

„Wir waren glücklich. Er hatte keine großen Pläne und hätte sie auch durchgeführt, aber plötzlich kam die Krankheit, und von der sollte er nicht wieder aufstehen, so viel ich um ihn gerungen habe.“

Sie hatte Tränen in den Augen. Charlotte umarmte sie schwehlerlich

(Fortsetzung folgt.)

Gardelegen, 20. Mai. (Würger-Sterbefälle.) Am Samstag fand im Schützenhaus eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher über die Auflösung der Kasse Beschlüsse gefasst werden sollte. Es wurde die Auflösung der Kasse beschlossen, und zwar gegen die Satzungen, nach welchen die Versammlung nur beschlussfähig war, wenn 24 stimmberechtigte Mitglieder anwesend waren. Am 19. gegen 12 Stimmen kam der Beschluss zustande, ungeachtet der Einwendungen einiger Verammaltungsmitglieder. Ob die Aufsichtsbehörde die Auflösung aufheben muß abgewartet werden. Als Liquidatoren wurden gewählt die Herren Köpcke, Volzke-Ossifant; Götling, Knopfmacher; Hochhausen, Knopfmacher; Klüßmann, Knopfmacher, und Wäpfer.

Gommern, 20. Mai. (Der Streik) der Maurer ist zur Zufriedenheit der Arbeiter beendet.

Halberstadt, 20. Mai. (Erlaubnis Scheine.) Die Personen, die für dieses Jahr einen Erlaubnisschein zum Sammeln von Algen, Kräutern und Beeren haben wollen, müssen sich bis zum 30. Mai im Rathaus, Zimmer Nr. 13, melden. Die Gebühr für einen Schein beträgt 2 Mark, unbemittelte Personen erhalten die Scheine unentgeltlich.

(Eisenbahndiebstähle.) Die Eisenbahnarbeiter Specht, Reinecke und Heinrichs aus Harsleben haben seit längerer Zeit gemeinsam Eisenbahndiebstähle ausgeführt. Auf dem Bahnhof in Wegeleben stahlen sie einen Kasten Wolle und Leder, in Gauseben ebenfalls Wolle und auf dem hiesigen Bahnhof drei Fahrräder. Die Entdeckung der Diebstähle erfolgte am Freitag durch die Festnahme des Reinecke, der mit seinen beiden Komplizen per Rad, die gestohlene Wolle sorgfältig in Mänteln verpackt, nach Harsleben gedenkte und dabei von einem Schutzmännchen angehalten wurde, weil an seinem Rade keine Laterne brannte. Ein von ihm unternommener Fluchtversuch mißlang.

Halberstadt, 20. Mai. (Jugendpflege auf dem Lande.) Nachdem von der Regierung der Jugendbewegung der Kampf erklärt worden ist, rühren sich die Behörden überall, um sich der Jugend anzunehmen und sie im „nationalen Sinne“ zu erziehen. Zu dem Zwecke hat vor einigen Tagen eine Zusammenkunft stattgefunden, an der die Vertreter der Behörden einer Anzahl Städte und Gemeinden des Kreises teilgenommen haben. In der Zusammenkunft hat der Landrat des Kreises Halberstadt über die Bedeutung der Jugendpflege gesprochen und die Bildung eines Kreisvereins für Jugendpflege angeregt. Nach den Berichten der bürgerlichen Blätter waren auf der Konferenz in der Hauptsache von den Gemeinden Pastoren und Lehrer sowie die Bürgermeister einiger kleineren Städte des Kreises vertreten. Zur Jugendpflege wurden eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Unerwidert forderte auch Pastor Herbst (Wedstedt) zum Eintritt aller beider Kreise in die Turnvereine und Gesangsvereine auf, um so das patriotische Element in den Vereinen zu stärken. Ob die von ihm gemeinten beider Kreise der Aufforderung nachkommen werden, ist eine andre Frage. Denn die Arbeiter, die kurzzeitig genug sind, derartigen Vereinen noch anzugehören, sind auch nur, obgleich sie bei patriotischen Feiern zum Gaudium der Weisenden Staffage bilden, Arbeiter, mit denen die beider Kreise nicht gehen in Führung kommen mögen. Ein Loblied auf die evangelischen Junglingsvereine stimmt der Bürgermeister Schopf (Lierwind) an. In der Jugendziehung der bürgerlichen Kreise dürfen natürlich evangelische Junglingsvereine nicht fehlen. Daß in diesen Vereinen die Jugend nicht zu selbständigen freien Menschen, sondern zu Märgern erzogen wird, liegt ja gerade im Interesse der „beider Kreise“. Zum Vorsitzenden des Kreisvereins wurde der Landrat des Kreises Halberstadt gewählt, der als die nächsten Aufgaben die Bildung von Ortsvereinen in den Gemeinden und die Flüssigmachung von Mitteln durch den Staat und den Kreis zur Förderung der Jugendpflege auf dem Lande bezeichnete. Auf diese Weise arbeiten Stadt und Gemeinden, um die Jugend im patriotisch-nationalen Sinne zu beeinflussen und zu erziehen. Ob es ihnen glücken wird, hängt von der Ausbreitung der proletarischen Jugendbewegung ab. Jene, die diese von den Arbeitern unterstützt und gefördert wird, desto mehr wird sie an Ausdehnung gewinnen, und desto weniger wird es jenen Kreisen gelingen, sich der Jugend zu bemächtigen. Darum sei an alle die Arbeiter, die bis jetzt der proletarischen Jugendbewegung gleichgültig gegenüberstanden, die Mahnung gerichtet, führt eure Kinder der Arbeiterjugend zu, damit sie in unsem Sinne Kämpfer und denkende Menschen werden!

(Zur Hebung der Unterstadt.) Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtrats-Sitzung steht u. a. die Einsetzung einer gemischten Kommission für die Beratung von Maßnahmen zur Hebung der Unterstadt. Wie noch in Erinnerung sein wird, hat in der letzten Stadtrats-Sitzung bei der Beratung über die Ausarbeitung eines Bebauungsplans für eine Villenkolonie am Siegelberger Wege, ein sozialdemokratischer Stadtratsmitglied darauf hingewiesen, daß die Stadt sich nun endlich einmal auch um die Unterstadt kümmern soll. Infolge der miserablen Wohnungsverhältnisse, die in der Unterstadt vorhanden sind, entvölkert sich dieser Stadtteil immer mehr, so daß mit der Zeit, wenn nicht umfassende Gegenmaßnahmen ergriffen werden, eine nicht geringe Anzahl von Erbjungen wirtschaftlich vernichtet wird. Das Ergebnis des Hinweises ist die Einsetzung einer gemischten Kommission, die der Magistrat in der betreffenden Sitzung in Aussicht gestellt hat. Eine wirkliche Hebung der Unterstadt wird ohne Zweifel jedoch nur durch ein großzügiges Projekt erreicht werden, indem die Stadt an Stelle der elenden Baracken gesunde Wohnungen setzt.

Steinwieschen, 20. Mai. (Streit der Steinwieschen.) Die Steinwieschen der Firma Hoffmann aus Steinwieschen — Bauwerke Steinwieschen — haben am Sonnabend die Arbeit niedergelegt, da sich Hoffmann weigerte, den Tarifvertrag, der für Steinwieschen und Gauseben abgeschlossen ist, anzuerkennen. Inwiefern bis hierher 45 Mann fordern die Steinwieschen 50 Mann Stundenlohn. Da dieser Lohn in den umliegenden Orten schon lange Zeit gezahlt wird, ist das Vergehen der Steinwieschen durchaus gerechtfertigt. Hoffmann will sich jetzt Steinwieschen aus Magdeburg kommen lassen. Da wir wünschen ihm viel Glück, Steinwieschen, wahre Solidarität! Die Gewerkschaft des Steinwieschenverbandes.

Süderleben, 20. Mai. (Die Schenkung ohne den Willen gemacht.) Die geplante Bahnverbindung nach dem Walde ist vorläufig ins Wasser gefallen. Der Personenabfertigung auf der Gausebenbahn ist durch ministerielle Entscheidung die Genehmigung verweigert worden. Bei Aufnahme einer Personenbeförderung hat sich die Gausebenbahn dem Kleinbahngesetz zu unterwerfen und dementsprechende Einrichtungen zu schaffen. Diese Bestimmungen sind so wichtig, daß vorläufig an eine „Waldschleife“ nach dem Walde nicht zu denken ist. Nachdem die Stadtratsmitglieder in ihrer letzten Sitzung beschlossen hatten, die Untkosten zu tragen, glückte man allen Schwierigkeiten aus dem Wege gegangen zu sein. Der Arbeiterverein soll diese notwendige Genehmigung keinen Verdruß bereiten; am meisten merkt hier der „beider Kreise“ Interesse, denn die geplante Personenbeförderung an Rittow und Sonnabend kommt für die Arbeiter sehr weniger an Venndorf. Auch der Kostenpunkt spielt eine Rolle. Ein Fahrpreis von 20 Pfg. und für die Rückfahrt von 30 Pfg. pro Person ist für eine Arbeiterfamilie zu hoch bemessen.

Quedlinburg, 20. Mai. (Durchgänge.) Am Freitag gingen die Pferde der Firma Henke n. Knigge, von Passendorf kommend, durch, wobei der Reiter aus dem Wagen fiel und mehrere Verletzungen am Kopfe davontrug. Zum Unglück ist auch der Jäger ausgefallen. Mit Mühe und Not konnte sich der Reiter befreien. Am Samstag nach Weddersleben gingen die Pferde eines Schöpfmeisters nach Quedlinburg durch, wobei eine Frau, die am Wege stand, verletzt wurde, indem der Wagen einen Baum umbrach und dieser der Frau den Arm zerquetschte.

Stahlfeld, 20. Mai. (Wahrscheinlichkeit nach dem Urteil.) Der wichtige Hahnenwaid ist von Stahlfeld aus ziemlich ungesund zu machen. Das ist jetzt gegeben, wenn die Kleinbahn Hahnenwaid-Schneidlingen-Riesbagen in nur 10 Minuten Entfernung vom Hahnenwaid eine Haltestelle errichtet hat, die für Hahnenwaid bestimmt ist. Der Fahrpreis für die Rückfahrt ist 3. Klasse (Hahnenwaid-Hahnenwaid) beträgt von Schneidlingen nach Hahnenwaid 1.20 Pfg., Kinder von 4 bis 10 Jahren zahlen die Hälfte, Kinder unter 4 Jahren sind frei. Die Fahrt dauert ab von Schneidlingen 7.30, 9.15, 12.30, 4.26, 8.54, von Hahnenwaid 6.32, 11.28, 3.28, 6.28, 11.48. Die Fahrzeit beträgt ungefähr eine halbe Stunde, der Weg von Hahnenwaid nach der Domburg reichlich 1 Stunde.

(Wieder ein Konkurs.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Alfred Höbhold ist der Konkurs eröffnet.

(Die nächste Sitzung der Stadtverordneten) am Dienstag nachmittags 4 Uhr weist eine außerordentlich reichhaltige Tagesordnung auf, nämlich 19 Punkte, von denen einige besonders Interesse wachrufen. Beispielsweise: Beschlußfassung über die Verwendung der Sparraten Ueberbrücke, Uebernahme der Straßen- und Kanalreinigung in städtische Regie, Revision des Badetarifs und der Abrechnung für die Schwimmhalle am Mühlgraben, probeweise Schaffung einer Schul-Kochschule unter Leitung des Herrn Direktors Föhrke, Bekämpfung der Sperlingsplage u. a. m.

(Bei den Kanalarbeiten) in der Michaelisstraße ist fortgesetzt über Müllberge zu klagen. Im oberen Teil dieser Straße liegen seit mehr als 8 Tagen die ausgehobenen Erd- oder Gesteinsmassen aufgehäuft, so daß selbst Fußgänger die Straße nur mühsam passieren können. Das mag bei solchen Arbeiten unbedeutend sein. Aber man sollte sich doch wenigstens bemühen, nur die Straße zu verlegen, den Graben wieder zuzufüllen und die Straße für den gewöhnlichen Verkehr wieder herzurichten. Statt dessen legt man die Erde in der Petritusstraße, und die Michaelisstraße mag noch vielleicht wochenlang warten, ehe sie wieder ordnungsmäßig hergestellt ist. Das zeugt von sehr mangelhaften Dispositionen. Ein weiterer Unbefund ist, daß die Gräben mit den Abwässerungstafeln nachts nicht bedeckt sind. Reicht hier auch die Polizeigewalt nicht aus, um diese notwendige Maßregel zu erzwingen? Warum machen sich solche Unbefunde gerade in der Michaelisstraße bemerkbar?

Stendal, 20. Mai. (Wie weit die Dreizehntigkeit in der Hauswirtschaft verheißt) ihre Mieter zu schulmeistern und ihnen Vorhaltungen über ihre Kinderzahl zu machen, schilberte kürzlich sehr treffend ein bürgerliches Blatt. Vor einer weiteren Kritik, wie ein Teil der Hausbesitzer sich erlaubt, sogar durch sanfte Hinweise Mieter, Geschäftsleute usw. anzudeuten, welche Qualen ihnen am besten zum Bezug ihrer geistigen Nahrung und Kultivationsfähigkeit dienlich wären, wagt man sich in unserer Beamten- und Soldatenstadt nicht aufzuschwingen, dazu reichen liberale Grundkräfte nicht aus. So war es kürzlich einem jüngeren Ansträger der „Volkstimme“ im Hause des Herrn Rentier C. unmöglich, seinem Geschäft nachzugehen, da die Zugänge verriegelt waren. Auf ernste Anfragen des Mieters sowohl als auch unsem Kolporteurs, gab der betreffende Herr anscheinend

keine Antwort. Vielleicht wird aber in Zukunft noch im Mietvertrag festgelegt, welche Zeitungen die Mieter lesen dürfen.

(Die sichere Existenz des Arbeiters.) Daß die Kuttler der hiesigen Brauereien, um ihren Lohn zu erreichen, auf möglichst hohen Umsatz bedacht sein müssen, liegt an dem von den Brauereien eingeführten Umsatz-Prozentsystem. Dadurch sind die Kuttler ihren Kunden sowie deren Gästen gegenüber gezwungen, weitest Entgegenkommen zu üben. Und so wird denn jeder Einwirkende, der diesen Beruf kennt, verstehen, daß bei einer berechtigten Tätigkeit in der Zeiteinteilung keine Unregelmäßigkeiten leicht vorzukommen. So kann es geschehen, daß am Abend der Arbeitslohn sich verzögert, auch ausnahmsweise einmal Pferde unregelmäßig gefüttert werden oder, da die Arbeitszeit in diesem anstrengenden Beruf bereits morgens 5 Uhr beginnt, auch gelegentlich ein Arbeiter 10 bis 15 Minuten zu spät zur Arbeit kommt. Trotzdem haben diese für die Aufrechterhaltung des Betriebes recht bedeutungsvollen Fälle zu der Entlassung eines sonst tüchtigen, bei Publikum und Kollegen gern gesehenen Arbeiters durch die Leitung einer hiesigen Brauerei geführt. Verständiger wäre unseres Erachtens, wenn die erwähnten Faktoren nicht jedem Ueberbringer aufgebauhter Nachfragen ohne weiteres glauben, es vielmehr mit einer „zeitweiligen Ermahnung des Uebel-täters“ bewenden ließen.

Wernigerode, 20. Mai. (Seinen Verletzungen erlegen) ist im hiesigen Krankenhaus der 54jährige Dreher Niese aus Halberstadt, dem auf dem Bahnhof von einem Güterzug beide Beine unterhalb der Knie abgefahren wurden.

Bereine und Versammlungen.

Schneider.

In der am 22. Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlung sprach Kollege Bloog (Leipzig) über „Zwanzigjährige Kulturarbeit unfers Verbandes“. Sodann wurde mitgeteilt, daß der hiesige Zuschneiderverein beschloffen hat, daß seine Mitglieder Sonntags in den Geschäften nicht mehr tätig sein sollen. Wenn es die Arbeitgeber verlangen sollten, wollte man es zur Anzeige bringen. Aber sonderbarerweise haben die Herren Zuschneider nicht den Mut dazu, sondern haben sich an einen unserer Kollegen gewandt, der es der Behörde unterbreiten soll. Natürlich bedanken sich die Kollegen, für diese Herren die Kassen sind aus dem Feuer zu holen. Weiter wurde noch bekanntgegeben, daß am 2. Pfingstfeiertag ein Ausflug nach Grünau bei Wernigerode stattfindet. Umrahmt morgens 6 Uhr von der Strombrücke.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse. 18. Ziehungstag, 27. Mai 1911. Vormittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. St. M. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers for the 5th class of the 224th Prussian Class Lottery. Columns include winning numbers and prize amounts in Marks (Mk.).

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 18. Ziehungstag, 27. Mai 1911. Nachmittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. N. St. M. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers for the 6th class of the 224th Prussian Class Lottery. Columns include winning numbers and prize amounts in Marks (Mk.).

H. LUBLIN

Spezialausstellung Kleinert'scher Schutzblätter

vom Montag den 29. Mai bis Sonnabend den 3. Juni.

Verkauf durch Spezialistin.

Dies ist die Schutzmarke der vorzüglichsten
**Schutzblätter zum
Anziehen.**



Kleinert's Banard-Blatt
hochgeschnitten, gewährt
besseren Schutz als andre
Blätter, gibt dabei der Büste
einen Halt und sitzt im Rücken
so gut, dass die Schulter-
bänder nie hinabgleiten.

Kleinert's Etonblatt
besitzt alle guten Eigenschaften
des Banard, nur ist es nicht
hoch geschnitten.

**Kleinert's Schutzblätter
zum Anziehen**
im Augenblick abnehmbar, ein
Paar genügt für viele Kleider.

Versichern Sie Ihr Kleid
durch
Kleinert's Schutzblätter



gegen
Beschädigung

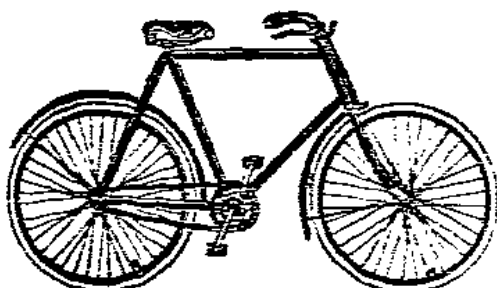
Jedes Paar enthält
einen Garantie-
schein für die
Toilette.

Gem.
**Beauty-
Crystal.**

Der Fabrikant dieser Blätter verpflichtet sich, jeden Schaden zu vergüten, der
der durch ein mangelhaftes Blatt entstehen sollte

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Wir empfehlen, sofort lieferbar, nach amtlichem Gewicht univ. 2023
la. Brüxer Stückkohlen (Mariascheiner Qualität) u. } zu 63 Pf.
la. „Fürst-Bismarck“-Braunkohlen-Briketts }
ab Bahn bzw. Lager, 69 Pf. frei Haus und 74 Pf. frei Keller pro Zentner.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Berbe, Neuhäuser Str. 32; Wahrenburg,
Bismarckstr. 34; Weber, Kanierstr. 55; Willing, Schanzstraße 25; Libermann, Kleine
Schulstr. 4; Schmidt, Schmeuzer Str. 3 (Neumarkt-Gartenberg); Sobn, Worgaßstr. 20;
Schölze, Schillerstr. 2; Buchow, Lühnerstr. 24; Dreher, Schillerstraße 52
(Vorstellungsgäßchen); A. Siebel, Gärtnerei 1, und Ringer, Schillerstr. 22.



Schlüsselrad

Wittler & Cp., Bielefeld.

Reparaturen.
Vernickelungen.
Emaillierungen.

Vertreter:
W. Röber, Schönebeckstr. 4.

Otto Kaphengst, Magdeburg

Große Münzstraße 9, 1.
Einziges Spezial-Inlett- und Bettfedern-Etagen-Geschäft
am Platze.

Unstreitig billigste Bezugsquelle für Brautleute u. Wiederverkäufer.

Keine Ladenmiete und Nebenspesen. 1930
Als langjähriger Reisender für erstklassige Spezialfabriken
der Inlett- und Bettfedern-Branche leiste unbedingte Gewähr für
durchaus sachgemäße Bedienung.
Nicht jeder Manufakturist ist Spezialfachmann in Bettfedern und Inletten.
Auf Wunsch persönlicher Besuch ohne jede Verbindlichkeit.

Polsterwaren Möbel

in der
Möbel-Fabrik
gegründet 1845

W. Diesing
Zielermeister
4 Dreienbrezelstr. 4.
Zahlung gestundet!
Bei je 10 Mark Anzahlung
für 100 Mark Möbel.

Rich. Kruse
M. Neustr. Lübeckstr. 103

Sächs. Maschinen-Industrie.
Vernicklung - Emaillierung
sicher - unverwundlich - billig!

300 Stück Kinderwagen

lassen zu jedem annehmbaren
Preise abgegeben werden. 2141
Fritz Prager
Buckau, Schönebecker Str. 34,
Sudenh., Halberstädter Str. 30d.

Damenrad fast neu, billig z. verk.
Bucklow, Lühnerstr. 24

Zur Probe

NEU! 80 Stücke
auf einmal zu-
gleichm. Apparat

mit Rückkaufrecht bei Nicht-
gefallen, also ohne jede Kaufver-
pflichtung und ohne Anzahlung
lediglich gegen Monats-Raten von
2 Mark an liefern wir: Sprech-
Apparate mit Pathé-Platten,
Musik-Instrumente aller Art, photo-
graphische Apparate, Watten etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehr-
tägige Probe! Kaufen Sie nur un-
sere nadellosen Pathé-Platten.
Alle anderen Platten werfen Sie durch
den nötigen Wechsel ange-
ben: schließend völlig zerstört.

Gratis

und franko senden wir auf Ver-
langen an jedermann unseren
Illustr. Katalog. Postkarte genügt.
BIAL & FREUND
Breslau Postfach 288/26

Gaswerk Groß-Ottersleben A.-G.

Die Preise für Gastkoks betragen bis auf weitere
ab Gastwert pro 100 Kilo

Großkoks 2.00 Mk.
Kleiner Koks 1.60 Mk.

Bei Entnahme von 20 Zentnern auf einmal
5 Prozent Ermässigung.

Reunion

Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf
Cigarette

3 fach gesetzlich geschützt
Volkswanne
Germaniawannen
mit und ohne
Vorrichtung

Verzinkte Vollbadewannen von 12.00 Mk. an
Sitzbadewannen von 7.00 Mk. an
Man verlange Prospekt!

Heinr. Schmidt, Gr. Münzstr.

Sie könnten Mitleid erwecken
wenn Sie die Vorzüge von

M. Schmeissers Saucen-Würste
à Stück 10 Pfennig zu 3 bis 4 Pfund Fleisch
und

M. Schmeissers Bouillon-Würste
à Stück 5 Pfennig zu 2 Tassen ff. Nährbouillon
noch nicht kennen, Versuch macht klug.
Überall zu haben.

Generalvertrieb: **Raschke & Giesemann, Kaiserstr.**

Frischer Maitrank a Flasche 75 Pf., a Glas 10
Stenbierhalle Schiller, Neust.

Ein Preissturz in Tapeten

bedeutend für jedermann unsere staunenerregend billigen Preise für neue moderne Tapeten und Vorien. Unsere Leistungsfähigkeit ist weit und breit bekannt durch den enormen Einkauf ohne jeden verteuern den Zwischenhandel. Wir geben sofort will. Kaufe daher mit uns in **Cremers Tapetenhaus**, G. m. b. H. (R. Bülow), Große Münzstraße Nr. 10, Leipzig, Chemnitz, Dresden, wie überall. Unsere Rollen sind ca. 8 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, wie überall.

Halt!

Parole



Eckstein-Cigaretten sind einzig in Qualität!

Eckstein's DA CAPO-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

Selt mehr als 25 Jahren Lieferanten der Königl. Italien. Tabakregie.

Stück 3, 3 1/2, 4 und 5 Pfg. (nur Handarbeit)

Billiges Pfingst-Angebot!

Herren- u. Jünglings-Anzüge
8, 10, 12, 15, 18 Mark
Wert bedeutend höher

Ein Knaben-Jacketanzüge zu jedem annehmbaren Preis
Einz. Jacketts à 7 Mk.

Hosen elegante Stoffe, 5, 6, 8 Mk., Wert d. d. höher

Uhren Herren und Damen Gold und Silber

Uhrketten elegante Ausführungen zu den billigsten Preisen

Gold. Verlobungsringe Kolliers, Armbänder (Spottbillig)

M. Korn

Franziskanerstr. 3a, pt.

NB. Für Verkauf und Pfandgeschäft Sonnabend den 3. Juni bis abends 10 Uhr geöffnet.

Garten mit Saube abzugeben
Fermersleben, Wittamerstr. 17

Burg Herbststr. 22
Jed. Mittwoch fr. Markt.
Sonnabend: Knoblauchmarkt.
2018 Ernst Giese.

Um etwas außerordentlich billiges in der Pfingstwoche zu bieten

gelangen von heute Dienstag und folgende Tage
Große Posten Stuben- und Salon-Teppiche
hauptsächlich in Velour, Tapestry und imitiert Perser, in den neuen Dessins, in Größe 8/4, 10/4, 12/4 mit kaum sichtbaren Webe- oder Farbfehlern zum Verkauf, und werden diese pro Stück 1/4 = 130x190, 2/4 = 160x235, 3/4 = 200x300 abgegeben
von **5.50** von **9.50** von **16.50** Mt.

Zuch- u. Plüsch-Büschdecken, Uebergardinen, Chaiselonguedecken, Sofafachonnet sowie große Posten Steppdecken weit unter regulären Preisen verkauft.

Um damit zu räumen, halbfertige Leinen-Roben

verkaufe, soweit Vorrat, in weiß und mode, ca. 40 Prozent unter den bisherigen Verkaufspreisen.

Nur Mittwoch, 31. Mai, und Donnerstag, 1. Juni
Soweit Vorrat! 2956
Große Posten Fabrikmuster-Reste
fürzere Maße, in Damen-Kleiderstoffen, verschiedene Qualitäten, darunter auch Kleiderstoffe in englischem Geschmack usw., ohne Rücksicht auf Qualität, zum Ausführen, pro ganzer Rest Stück von **10, 20, 40-50** Pfennig.

Große Posten Fabrikmuster-Reste Damen-Kleiderstoffe in Restlängen bis ca. 2 1/2 Meter (darunter ca. 130 cm breite), verschiedene Qualitäten, passend für Blusen, Kinderkleider, Kostümstücke usw., pro ganzer Rest, ohne Rücksicht auf Qualität und Ausführung, von **1.00, 1.20, 1.50** bis **2.50** Mt.

Isidor Gabbe

Gegenüber der Leiterstraße. **Breiteweg 9/10** Verkaufsstelle — 1 Trepp. —

Pfingstwein Santa Lucia

Kraft-Rotwein fl. 1⁵⁰ und 2⁰⁰

Nachahmungen bitte zurlokzuweisen. 2956
Käuflich in Apotheken, Drog. u. Delikatess-Gesch.

Burg. 2951 Burg.
Eröffnung der Kur- und Badeanstalt
15 Markt 15
am 1. Juni d. J.
Verabreichung von Bädern 25 Pf. (3. Klasse), Duschenbäder 20 Pf., — Wannendächer (1. u. 2. Klasse), Dampfbäder, — Russische u. römische Bäder, Kohlensäure- u. Sauerstoffbäder, — Moorbäder sowie sämtl. mediz. Bäder, Duschstühle, Dampfduschen, Jede Art von Massage u. Vibrationsmassage, — Elektrische Lichtbäder, Elektr. Wasserbad, Bierzellenbad, Heiße Luftbäder, Der Pächter Grüneberg, gepr. Masseur u. Bademeister.

Am Mittwoch den 31. Mai
treffen wieder auf dem Wochenmarkt eine Waggonladung frischer Seefische
Schellfische
zum Preise von **40 bis 80** Pf. pro Stück ein.
Nachanweisungen für Fische sind beim Verkaufstand gratis zu haben!
Handeltische Fischindustrie Bremerhaven.

Kartoffeln
400 Str., Prima Speisekartoffeln, 2.75 Mk. R. Kublitz, Halberstädter Straße 118. 414

Viktoria-Theater
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Meiers.
Mittwoch und Freitag
Ein Walzertraum.

ZENTRAL THEATER
Zum **30. Male!**
Die Sensations-Komödie:
Leutnants-Liebchen
Mädchlich Kiefenerfolg!
Hauptrolle: Das ist modern — Ein bin ich — Da wird gestreift — Langstunden — Walzer — Heroplan-Duett — Frisch, Kassen-Guß-Perfekt usw.

wollen **heiraten?** — Dann ist es doch bestimmt, daß Sie Ihre bürgerliche **Möbel-Ausstattung** bei **Ernst Geissler, Magdeburg** Breiteweg 124, 1., 2., 3., 4. Etage neben dem Garderobengeschäft des Herrn Finkbe vis-à-vis der Katharinenkirche 2359 kaufen. Mitbekannt besteht die Firma 20 Jahre und wird hier stets große Auswahl gehalten. Hauptprinzip: kein Ladengeschäft, daher keine teure Ladenmiete. Auf Wunsch 20 Mark Anzahlung auf 100 Mark Möbel. Kredit auch nach außerhalb. — Transport per Wähe franco Haus. — Nur Ueberzeugung macht wahr!

Strafbar
Ist jede Nachahmung der echten Steckenpferd-Teichschwefelsäure von Bergmann & Co., Radebeul, Schymarkt: Siedenpferd, denn es ist die beste Seite gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Rote des Gesichts usw.
à Stück 50 Pf. in Magdeburg: Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b, Kirch-Apothek, Breiteweg 121, Gustav Hubert, Jakobstraße, Hennberg & Co. Nf., Wilsdr. 19, Richard Junold, Tischlerbrücke 22, Kästner & Ulrich, Gr. Mühlstr. 19, Bernh. Meierich, Viktoriastr. 1, Geinr. Engel, Deumarkt 5, In Neustadt: V. Giesel, 831, — Endenburg: V. Starckhoff.

Kino-Salon Quedlinburg.
Jeden Dienstag **Programmwchsel!** und Sonnabend **Programmwchsel!**
Nur das Neueste! Erstklassige Darbietungen!

Kaiser-Theater
Programm-Wechsel!
10 Nummern 10
Schlager **10**

Verkaufe gotragene Herren- u. Damen-Kleiderstoffe a. f. b. Freitag, Anhaltischer, Tischlerkrugstr. 11a.
Die Beerbigung des Ueberleiters **Gustav Kettner** findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Postauer Straße 4, aus statt. 418

Aus erster Hand kaufen Sie Ihre **Brautausstattungen** sowie sämtl. Möbel, Spiegel, Polsterwaren am billigsten und reellsten in der 2151 — **Möbelschneiderei von Gustav Meinecke** Magdeburg, Marstallstr. 7 Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang erbeten.

Fermersleben.
Ein **Wohnhaus** mit 6 großen Wohnungen und geräumiger Stallung veränderungsbar billig zu verkaufen. Anzeigebogen nach Ueberzeugung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, Gr. Mühlstr. 3.

Sanje junge Kanarienhähne und -weibchen sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend
J. Tischler, Annabr. 25.

Burg Burg
L.
Gold. Damenuhr, Schweizer Fabrikat, allernod. Ausstattung, 14 Mk. Dreieckstr. 4. 2138
Gut erh. Sportwagen in Gummi mit 4 Pers. u. 1. Verf. Zichtstr. 15, b. p. l. 418

Stephanshallen
— Dir. Rich. Frohserz. —
Abends 8 Uhr 2118
Variété-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Todesanzeige.
Am Sonnabend, 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, entschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester **Marie Weske** geb. Brinckmann im 69. Lebensjahr. Dies zeigt betrübt an **Die trauernden Hinterbliebenen Familien Schröder, Weske u. Mokansky.** Die Beerbigung findet am 31. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem Budauer Friedhof statt. 419

Elegantes Herren-Rad bill. 3. verk. Richter, Königstr. 17. l.

Junges Mädchen zur Erlernung der Blumenbinderei gesucht. 407
P. Zander, Lüneburger Str. 6.

Billig Schuhwaren Schmidtstr. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau, Box calf u. anderen Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur 401
44 Schmidtstraße 44.

Hochwichtig! Staunenerregend! Großer Inventurverkauf.
Nur kurze Zeit.
Ca. 10000 Dosen Ia. Fischwaren zu fabelhaft billigen Preisen.
Hering in Gelee 1-Pfd.-Dose 27, 2-Pfd.-Dose 48, 4-Pfd.-Dose 96, 8-Pfd.-Dose 150
Aal in Gelee 1-Pfd.-Dose 78, 2-Pfd.-Dose 150
Bismarckheringe 2-Pfd.-Dose 45, 4-Pfd.-Dose 65, 8-Pfd.-Dose 108, 16-Pfd.-Dose 180
Bratheringe (Keine Norweger) — in Champignon, ohne Kopf 65, in Scheiben 160
Russ. Sardinen 1-Pfd.-Dose 1.25, 1/2-Pfd.-Dose 1.15, 1/4-Pfd.-Dose 65
Hochfeiner geräucherter Lachs 1-Pfd.-Dose nur 85
Oelsardinen 36 46 56 66, 1/2 Dose 1.02, 1/4 Dose 1.50-2.30
Sardellen 1-Pfd.-Dose 85, 10 Pfund 7.50

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerbigung meiner lieben Frau, sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Arbeitskollegen der Wolfischen Werke, dem Musikverein Budau, dem Sparverein Budau, insbesondere dem Pastor Jäger für die trostreichen Worte am Grabe meinen besten Dank.
Gustav Bonness nebst Hinterbliebenen Budau.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Freitag den 28. Mai, nachmittags, verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Kollege, der Fabrikarbeiter **Gustav Kettner** im Alter von 55 Jahren. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren! Die Verwaltung.
Die Beerbigung findet am Dienstag den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Postauerstr. 4, aus statt.

Pfandversteigerung. Am Mittwoch den 31. Mai, nachmittags 2 Uhr, werden alle die in den Monaten Mai, Juni und Juli 1910 von Nr. 69116 bis 72079 und die Nr. 68753, 68754, 68755 verzeichneten Pfänder durch Herrn Auktionator Bienthal öffentlich versteigert werden. 2959
Leih-Haus M. Birnbaum Katharinenstr. 2/3. Erneuerungen nur bis Dienstag, 30. Mai, mit tags 12 Uhr.

Stauffurt.
Barbierlehrling wünscht in die Lehre zu nehmen
Fritz Bandau, Friseur Prinzenstraße 9. 2917

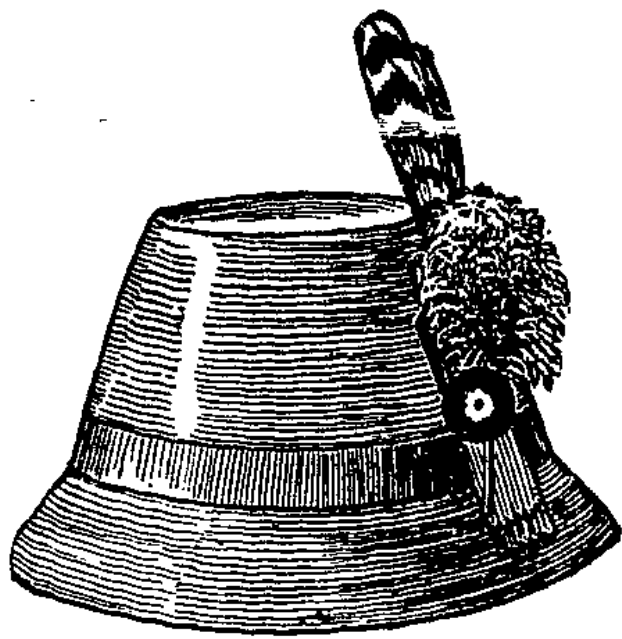
Büsten-Spezial-Geschäft
F. Rumland Schudbrücke 1/2, I. Et.
Gut. Kinderwagen zu verkaufen. Fermersleben, Wagnier Str. 2.
Behrling geg. Vergütung sofort gesucht.
A. Heinemann, Tapetier- und Dekorateur, Neustadt, Schmidtstr. 55. Tel. r. 883

Fischgrosshandlg. Aug. Richter Magdeburg, Breiteweg 89/90. — Fernruf 2953.
In Neuhaldensleben zu haben bei **2953**
Wili Langner, Holzmarktstr. 2.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Nachruf.
Am 25. d. M. starb plötzlich unser Mitglied, der Sozialde **Albert Schulze** im Alter von 68 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Der Vorstand. 2954

LANGE & MÜNZER

519 Breitenweg 519



Wasch-Südwester
in Satin und Pikee, weiß und farbig 25

Glocken-Hütchen
Wachstoffs mit Kordel, in weiß und farbig 45

Kinder-Hüte
Matrosenform, aus natur, gebleichten u. zweifarbigen Geflechten 95 85 70 65 u. 40

Kieler Mützen
aus Pikee, Satin u. Strohhoffen 1.45 1.15 und 75

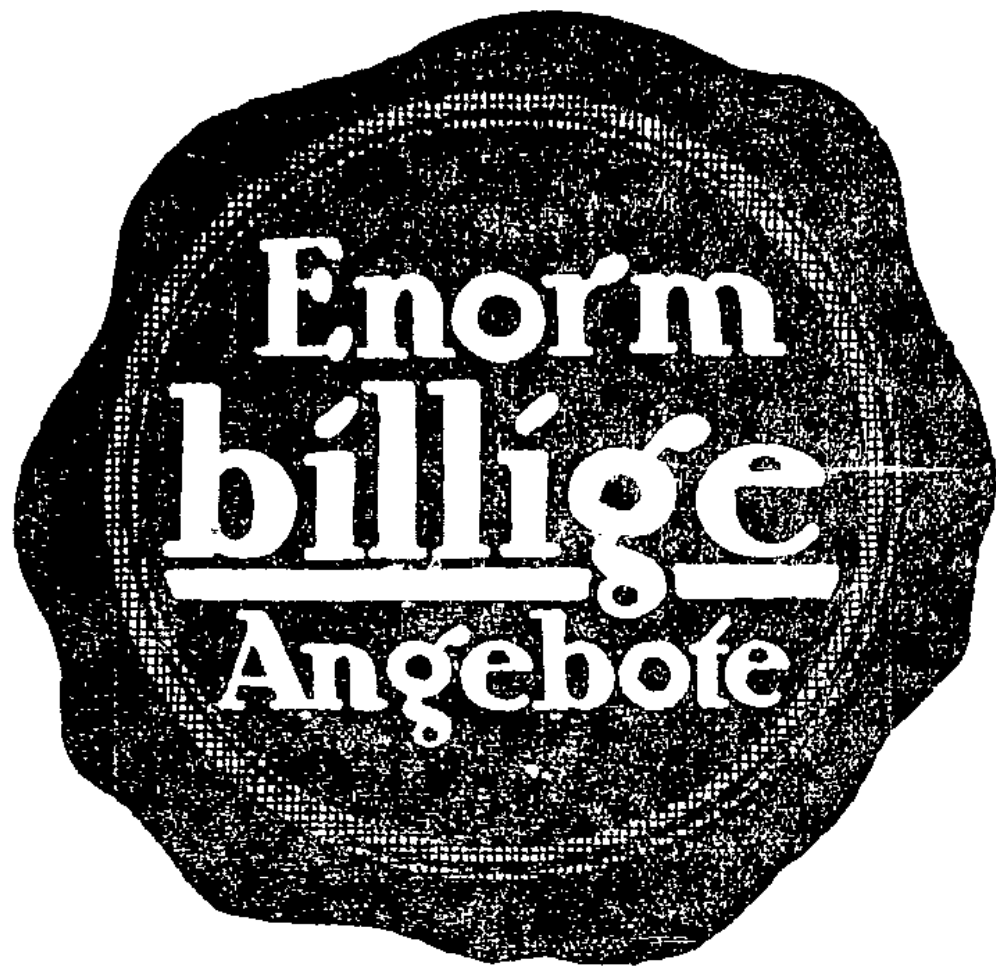
Jockey-Mützen
aus Wachs- und Strohhoffen, in weiß, weiß/blau u. beige, mit Abzeichen 75 68 50 45 33 25

Waschkäppchen
(Polen-Käppchen) aus Pikeehoffen u. glatt und befestigt 65 45 28 25 12

Batist-Häubchen
weiß, mit Stickereien, Einfä. oder Bändchen und Blumen 90 75 68 52 42

Batist-Rundhütchen
weiß, mit Stickereirolant u. 2.00 1.65 1.50 1.35

Mädchen-Hüte
Glockenform aus gebleichten und zweifarbigen Geflechten 1.45 1.20 1.15 95 75



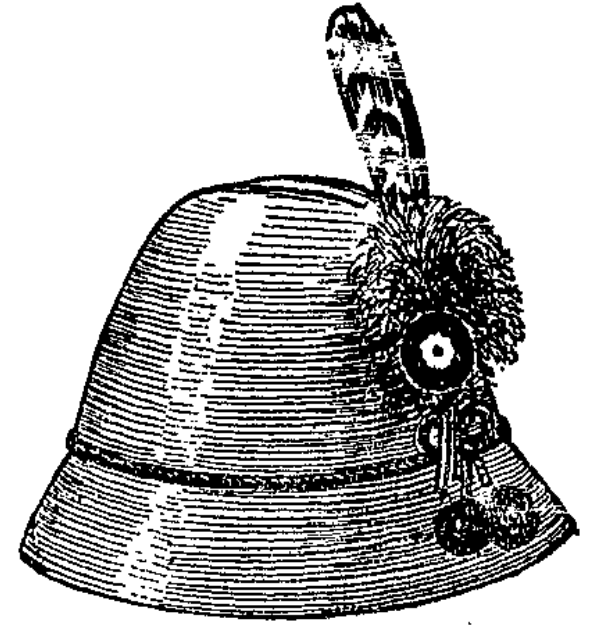
Südwester imitiert Leder, in rot, braun und leberfarbig 1.65 1.45 1.25 und 95

Tiroler Knaben-Hüte
(Geißhubenhut) weiß und farbig mit und ohne Stutz 85 75 65 48 45 38 und 33

Echte Panamas
für Damen u. Herren in Peru-, Ekuador- und Colon-Geflechten in großer Auswahl u. allen Preislagen



Herren-Krawatten 65
breite Selbstbinder
in neuen Stoffen, großes Sortiment
Gelegenheitskauf



Herren-Hüte
gerader Rand, Wottiedgeflecht, mit schwarzem Band garniert 40

Herren-Hüte
gerader Rand, in natur u. gebleicht mit schwarzem u. farbigem Band garniert 1.25 1.00 95 75

Herren-Fassonhüte
Naturgeflecht, mit schwarzem oder farbigem Band garniert 65 und 45

Herren-Fassonhüte
in gebleicht. Geflecht, mit schwarzem Rippsband garniert 1.45 1.35 1.15 95 75

Herren-Fassonhüte
in verschiedenen Formen und gebleichten Geflechten 2.50 2.15 2.00 1.95

Herren-Fassonhüte
Stinoti- u. Sparteriegef. (imit. Panama), feibel., i. versch. farb. 3.50 3.00 2.65 2.00 1.95 1.65 1.25 95

Manarana-Panamas 3.50
für Herren, mit Trittband

Knaben-Hüte
Naturgeflecht, gerad. Rand, mit schwarz. u. farb. Band garniert 25

Knaben-Hüte
gerader Rand, zweifarbige Geflecht 50 48 und 40

Knaben-Hüte
weiche Form, z. Heruntergeschlag., gebleichtes u. meliertes Geflecht 95

Knaben-Hüte heruntergeschlag. Form, gebleichtes Geflecht, mit farbigem Band garniert 1.15 u. 1.00

Knaben-Hüte weiche Form, zum Heruntergeschlag., gebleichtes und meliertes Geflecht 1.25

Knaben-Hüte weiche Form, z. Heruntergeschlag., mit Rippsband garniert, mit u. ohne Einfä., gebl. u. meliert. Gefl. 1.95 1.75 1.65 1.45

Knaben-Panamaform federteicht (imitiert Panama) 2.00

Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz, Prima Flor, aparte durchbrochene Dessins Wert bis 95 **jetzt 48**

Damenstrümpfe schwarz, mit Ringel Paar 42
Damenstrümpfe gute Qualität, in Farben: fraise, lila, grau u. Paar 55
Damenstrümpfe schwarz, schwere baumwollene Qualität, ohne Kaut. Paar 78

Kinder-Söckchen elegante Dessins weiß-bunt — leber-bunt — schwarz-bunt — gemuliert Größe 1-7 in all. Größ. jetzt Paar 28

Damenstrümpfe Ein Posten la. Seidenflor glatt und durchbrochen — in schwarz, leber, grau, lila, fraise, grün u. Wert bis 1.50 jetzt Paar 98

Lackgürtel 4 1/2 bis 6 cm breit, mit Metallknöpfen oder Patentknöpfen, in schwarz, weiß, rot, leber u. Extrapreis 35
Ein Posten Waschgürtel aus weißen gemusterten Stoffen und beige mit weißen Streifen Extrapreis 23
Moderne Samttaschen mit Metallbügel und Schnur, ca. 20 cm breit 95
Moderne Lacktaschen ca. 24 cm groß mit Metallbügel 95

Nur soweit Vorrat

Errichtung eines Krematoriums. Nachdem der Abgeordnete dem Entwurf des Gesetzes über die Feuerbestattung seine Zustimmung gegeben hat, steht zu erwarten, daß binnen kurzem dieser Entwurf Gesetz wird. Der Magistrat will deshalb rechtzeitig mit der Errichtung eines Krematoriums vorgehen, da das Bedürfnis für eine Feuerbestattungshalle vorhanden ist. Der Platz ist bereits vorgesehen, und zwar auf dem Westfriedhof. Der Magistrat beabsichtigt zunächst nur einer Summe, um mit den Vorarbeiten beginnen zu können, um dann später mit genauer Entwürfen und Kostenschätzungen an die Stadtverordneten-Versammlung heranzutreten zu können. Der Betrag von 5000 Mark, der vorläufigweise verausgabt werden soll, wird, nach Meinung des Magistrats, genügen, um die Vorarbeiten in die Hand nehmen zu können. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung der 5000 Mark ersucht.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 7. Mai bis 13. Mai 1911 die Zahl der Lebendgeborenen 56 männliche, 51 weibliche, zusammen 107; Gestorbenen 47 männliche, 32 weibliche, zusammen 79; innerhalb der Stadt umgezogene (nach den Zugangs-meldungen) 478 männliche, 415 weibliche, zusammen 893; von auswärts Zugewandene 617 männliche, 432 weibliche, zusammen 1049; nach auswärts Fortgezogene 385 männliche, 290 weibliche, zusammen 675; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 168 männliche, 71 weibliche, zusammen 239; Eheschließungen 48.

Der Streik der Ziegelfabrikarbeiter bei der Firma S. Wöhne ist nach 7tägiger Dauer erfolgreich beendet worden. In den Verhandlungen, welche am Sonntag zwischen der Firma und der Leitung des Fabrikarbeiterverbandes stattfanden, wurden den Arbeitern folgende Zugeständnisse gemacht: Die Maschinenrente erhalten pro 1000 Steine 10 Pf. und für Deckensteine 20 Pf. Zuschlag. Arbeiter bekommen pro Tausend 5 Pf. und für Deckensteine 10 Pf. mehr. Deutsche erhalten für Voll- und Lochsteine 10 Pf. und für Deckensteine pro Tausend 40 Pf. Zuschlag. Werden Steine über den Hof hinaus-geliefert, so werden pro Tausend 20 Pf. und für Deckensteine 30 Pf. extra bezahlt. Brenner erhalten einen Gesamtlohn von 52 Mark und außerdem für Steinladen pro Tausend 25 Pf. Der Stundenlohn der Ziegelfabrikarbeiter wird von 35 Pf. auf 40 Pf. erhöht. Dieses Angebot der Firma wurde von den Streikenden in gemeinsamer Abstimmung gegen eine Stimme akzeptiert. Am Montag früh wurde die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen.

Das Ende eines Proletariats. So lange der städtische Hafen existiert, war dort bis vor kurzer Zeit der Arbeiter Gustav Kettner beschäftigt. Vor einigen Monaten wurde er mit noch mehreren älteren Arbeitern für die schwere Arbeit nicht mehr tauglich befunden und bei der städtischen Straßencleaning als Straßenreiner weiter beschäftigt, eine Arbeit, die von allen am städtischen Hafen beschäftigten Arbeitern gewissermaßen als eine Degradation empfunden wird. So empfand es auch der Arbeiter Kettner; trotzdem verrichtete er die Arbeit. Nach einiger Zeit erkrankte er an Rheumatismus und war einige Wochen erwerbsunfähig. Er ging dann wieder an seine Arbeit, erkrankte abermals und wurde nun zur Beobachtung dem Krankenhaus überwiesen. Am nächsten Tage bekam die Ehefrau Kettners vom Magistrat die Kündigung ins Haus geschickt, welche sie gleich am andern Tage ihrem im Krankenhaus befindlichen Ehemann übermittelte. Jahrzehntlang hatte er sich im Schwelche seines Angehens am städtischen Hafen abgeduldet — und nun gekündigt! Hätten diejenigen, welche die Kündigung dieses Arbeiters ausgesprochen haben, die menschlichen Qualen des Mannes ausgestanden, sie hätten ihm nicht die Kündigung ins Haus geschickt.

Kettner wurde aus dem Krankenhaus entlassen. Seine alte Arbeitsstelle durfte er nicht wieder betreten. Tagelang, wochenlang irrte er in der Stadt umher, nirgends aber war für ihn passende Arbeit zu finden. Zu dieser Seelenqual gesellte sich unglücklicherweise noch eine Krankheit hinzu. Das Handgelenk war durch irgendeinen Umstand angeschwollen, er gebraucht ärztliche Hilfe. Auf dem Bureau des Transportarbeiterverbandes, wo er sich ihm fühlte, wird ihm gesagt, daß er noch 21 Tage nach seiner Entlassung aus städtischen Diensten Anspruch auf die gesetzlichen Mindestleistungen an die städtische Krankenkasse habe. Er geht daraufhin zur städtischen Krankenkasse, einen Schein zum Arzt erbittend, nur einen Schein zum Arzt, denn Krankengeld will er gar nicht haben, nur gesund will er werden. Auf der Krankenkasse erhält er aber einen Schein zum Vertrauensarzt Dr. Kieferstein. Das trifft den alten ehrlichen Arbeiter wie ein Stich ins Herz. Der Simulation verdächtig? Nein!, sagt er sich, ich gehe nicht zum Vertrauensarzt. Er geht nach Hause und erzählt seiner Frau den Vorgang auf der Krankenkasse: „Dem Herrn Medant Künye habe ich gesagt, wenn etwas passiert, Sie haben mich auf dem Gewissen!“ Die Frau sowie der hinführende Sohn trösten den Vater, daß er ja doch erst kurze Zeit arbeitslos sei, und der Sohn verspricht ihm, zu versuchen, ihm auf einem Neubau Beschäftigung zu verschaffen. Das gelingt auch. Der Vater versucht zu arbeiten trotz seiner geschwollenen Hand; er will nicht, wie er sich öfter ausdrückt, daß ihn seine früheren Arbeitskollegen schief ansehen. Aber nur einen halben Tag geht das; die Schmerzen an der Hand nehmen zu, er kann die Arbeit nicht verrichten, er muß wieder aufhören. Also auch der letzte Versuch, als ehrlicher Arbeiter durch die Welt zu kommen, schlug fehl. Er kommt nach Hause, setzt dies seiner Frau auseinander und meint: „Es ist aus mit mir, es ist aus mit mir!“ Nächste Tag hat er fast gar nicht geschlafen. Er legt sich auf das Sofa, um ein wenig zu ruhen. Sorgsam deckt ihn seine Frau zu und entfernt sich auf einige Zeit. Auf dem Sofa liegt aber nicht etwa ein Schlafender, sondern ein Proletarier, der mit sich zu Rade geht und sich sagt, daß er verbraucht ist, daß er überflüssig ist in dieser Gesellschaft, die bei allen möglichen Gelegenheiten in die Welt hinausposaunt, daß für den deutschen Arbeiter bis an sein Lebensende gesorgt sei. Er ringt, er kämpft, er denkt auch an seine Frau und seine Kinder, aber dann — verschafft er sich Ruhe, die ewige Ruhe. Die zurückkehrende Frau findet ihn hinter der Tür — erhängt. So endete das Leben eines Proletariats; so jenseitig und werden nach Tausende Proletarier enden in unserer so viel gerühmten göttlichen Weltordnung.

Neuer Straßennamen. Die der Polizeipräsident bekenntmacht, hat mit Zustimmung des Magistrats der nördlich des Schwanen in Stadteil Wilhelmstadt belegene Fußweg, der parallel läuft mit den Häusern der Großen Diesdorfer Straße, etwa von Nr. 88 bis 97 und auf den der sogenannte Neufährer Bierweg mündet, den Namen **N. M. Schroteanger** erhalten.

Kunstverein. Die Ausstellung der Werke Professor Oskar Zwintschers, der Gemälde von Fritz Rhein und Hanna Gerson und die gleichzeitige kunstgewerbliche Ausstellung von Gertrud Frau u. a. schloß mit dem gestrigen Sonntag. Damit schloß die Ausstellungstätigkeit des Kunstvereins für die Ausstellungperiode 1910-11. Die neue Ausstellungperiode beginnt am 1. Oktober und zwar nicht wieder in den Räumen des Kaiser-Friedrich-Museums, sondern in dem neuen Ausstellungsbau Brandenburger Straße 9.

Unfall. Am Sonnabend nachmittag kam der Kutcher Wilhelm Schlack, Mittelstraße 51 wohnhaft, in der Sieberstorfrasse beim Aussteigen auf einen Bierwagen zu Fall und wurde über den rechten Fuß gefahren. Schlack fand Aufnahme in der Krankenanstalt Altstadt.

Vom Schläge getroffen. Der auf dem hiesigen Hauptbahnhof beschäftigte Hilfschaffner Robert Mettig wurde in der Nacht zum Sonntag während der Ausübung seines Dienstes plötzlich von einem Herzschlag erfaßt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Selbstmorde. Am 26. d. M., nachmittags gegen 3 Uhr, hat sich der Arbeiter Gustav S. in seiner Wohnung in der Dostauer Straße erhängt, und in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr nachts hat sich der Fleischermeister Ernst K. in seiner Wohnung in der Olenketter Straße erschossen.

Auf eine Feuertrommel vom Melber Katharinenstraße 2/3 rückte am Montag mittags Löschzug 1 nach Mottestraße 36 aus. In einem Zimmer der ersten Etage waren durch eine Platte die Gardinen in Brand geraten. Gefahr lag nicht vor.

Gehtöhlen wurden hier aus einem Kinderragen, der im Flur des Hauses Große Diesdorfer Straße 235 gestellt, eine Stickerdecke; aus dem Logierzimmer eines Hotels in der Bahnhofstraße ein Lederzylinder; aus dem Flur des Hauses Kropfstruhenstraße Nr. 13 ein Fahrrad „Patria“ mit schwarzem, mit gelben Blüten und Blumen verzierten Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und nach oben gebogener Vorbaukasten; einem Steuermann aus der Kasse seines im Neufährer Hofen liegenden Kales 2 Portemonnaies mit 10 und 20 Mark und ferner 120 Mark bestehend aus einem Einhandnotmarktschein und zwei Reichtumscheinen; aus einem in einer Gartenpforte an der Schroteanger gelegenen Stall vier Kaninchen, ein Hahn und ein Huhn; aus einem verlassenen Stall eines Grundstücks in der Sieberdorfer Straße ein Hahn und vier Hühner; aus dem verlassenen Stall einer Gartenpforte an der Völpinger Straße zwei Kaninchen und aus einem Gehäuf in der Sieberdorfer Straße nach Zertrümmern der Schaufenscheibe zwei Ansätze.

Im Haft genommen wurde der Installationslehrling Albert St. von hier, der am 27. d. in einem Laden der Hofstraße aus der Ladentasse etwa 10 Mark gestohlen hat. St. war erst am 19. d. M. wegen fünf dergleichen Diebstähle festgenommen.

Vertichtigung. An der Sitzung des Gewerbegerichts am 22. Mai hat als Vertreter nicht Arbeiter Nahe, wie es in unserem Bericht heißt, teilgenommen, sondern der Arbeiter Durba, was wir hiermit, dem Wunsch Durbas entsprechend, berichtigen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Victoria-Theater. Die Schwanthovität „Meyers“ hat einen großen durchschlagenden Erfolg erungen, und übt eine große Anziehungskraft aus. Wahre Lachsalben lösen die komischen Situationen aus. Das Werk wird sicher auch bei uns wie in Berlin, recht lange am Repertoire bleiben.

Letzte Nachrichten.

Die portugiesische Wahlen.
Lissabon, 29. Mai. Hier ist es anlässlich der heutigen Wahlen zu keinen Zwischenfällen gekommen. Zwei Listen waren zur Wahl aufgelegt, für die Regierungspartei einerseits und für die Radikalen und Sozialisten andererseits. Auch Frauen beteiligten sich an der Wahlbewegung, so sah man die Herzogin Madama eifrig bei der Arbeit. Auch in der Provinz herrschte vollständige Ruhe.

Lissabon, 29. Mai. Das „Regierungsblatt“ gibt heute amtlich bekannt, daß zwei Hauptleute und vier Offiziere, die gegen die Regierung Partei ergriffen haben, aus dem Heere ausgeschlossen worden sind. Unter ihnen befinden sich der Marquis de Vellas, der zurzeit bei dem Herzog von Sperto, dem Onkel des früheren Königs Manuel, weilt.

Lissabon, 29. Mai. Die Wahlergebnisse lassen, soweit sie bereits vorliegen, erkennen, daß die Kandidaten des Direktoriums hier eine erdrückende Mehrheit erhalten.

Die Flucht des Diktators.
Mexiko, 29. Mai. Der Expräsident Diaz und sein Gefolge befanden sich in drei Zügen auf der Flucht nach Veracruz. Der erste Zug war lediglich mit Militär besetzt. Im zweiten Zuge befanden sich Diaz und seine Familie. Im dritten waren das Gepäck und weitere Soldaten untergebracht. In der Mitte der Strecke von Mexiko nach Veracruz wurden die Züge durch eine Anzahl von Rebellen zum Stehen gebracht. Porfirio Diaz wurde mit Schmährufen begrüßt. Die Soldaten des ersten und dritten Zuges stiegen aus und wollten die Menge mit dem Bajonett vertreiben. Als diese nicht wich, wurden scharfe Schüsse abgegeben. Dabei sind sieben Rebellen getötet und vier verletzt worden. Kurz vor der Ankunft in Veracruz war noch ein Attentat auf die Strecke geplant. Durch die Aufmerksamkeit eines Streckenwärters wurde es nach rechtzeitig entdeckt und konnten seine Folgen abgewendet werden. Nach einstuftigem Aufenthalt, während dessen die Strecke wieder repariert worden war, fuhr der Zug nach Veracruz weiter, wo die Einschiffung des Exdiktators erfolgte. 31 Jahre lang hat Diaz die Diktatur innegehabt. Am 1. Dezember 1876 zog er als Rebelle in die Hauptstadt ein. Mit der Unterbrechung der Jahre 1880 bis 1884 hat Diaz stets die Präsidentschaft inne; sie war in seiner Hand zu einer absoluten Monarchie geworden. Mit eiserner Faust rottete er das Staubwesen aus, unterwarf die Rebellion, sicherte den inneren Frieden. Über die Sache war teuer genug erlauft. Durch Greuelthaten ohne Namen und Zahl, durch die völlige Herabwürdigung aller konstitutionellen Formen zu reiner Romolie, durch die Verwundung der Vertretungskörper in Versammlungen ernannten Kreaturen, deren Wahlbarer Schein war, machte er Mexiko zu einer Art von amerikanischem Jazenzich. Ein Despotismus unter der Maske der Republik.

Flug Paris—Rom—Turin.
Paris, 29. Mai. Molla und Fray sind in Dijon eingetroffen. Der Flugapparat Weymanns erlitt einen Defekt und fiel im Departement Aube in ein Feld. (Siehe Kleine Chronik.)

Ab. Berlin, 29. Mai. Der am Sonnabend in Saarbrücken abgehaltene Rheinische nationalliberale Parteitag erklarte eine Einigung mit der Fortschrittlichen Volkspartei nach wie vor für wünschenswert. Die Fortschrittliche Volkspartei hielt gestern in Bingen eine Landesparteiversammlung ab. Die Stellungnahme des Landesauschusses zu den Einigungsverhandlungen mit den Nationalliberalen wurde gebilligt. Auf dem gestrigen Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen wurde mitgeteilt, daß ein Abkommen über ein gemeinschaftliches Vorgehen mit den Nationalliberalen in 14 sächsischen Wahlkreisen getroffen sei.

Ab. Planen, 29. Mai. Lindpaintner setzte um 8 1/2 Uhr den Flug von Rehfährn aus fort und landete wegen Motorschadens um 8,58 Uhr 2 Kilometer vom Planener Flugplatz. (Siehe Kleine Chronik. Red.)

Ab. Budapest, 29. Mai. In Stadtwaldchen kam es gestern aus geringfügiger Ursache zu einer förmlichen Schlacht zwischen Soldaten und Zivilpersonen, wobei ein Soldat getötet und vier weitere Soldaten und 50 Zivilpersonen teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Die Ursache war ein Wortgeplänkel, und schließlich kam es zu einer Kauferei zwischen einem Zivilisten und einem Bioniersoldaten. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge verfolgte mit Spannung die Kauferei. Es bildeten sich zwei Parteien, die schließlich miteinander rauften. Der Bioniersoldat war so bebrängt, daß er nur mit Mühe durch eine aus 8 Mann bestehende Infanterie-Patrouille aus der Menge befreit werden konnte. Die Menge nahm gegen die Soldaten Stellung und Biergläser und Deckel wurden gegen die Soldaten geschleudert. Der Führer der Patrouille kommandierte Feuer. Es wurden mehrere Salven abgegeben, ehe die Menge zurückwich und schließlich noch ein hartes Wachaufgebot zur Herstellung der Ruhe ausgegeben.

Ab. Saloniki, 29. Mai. Der deutsche Professor Eduard Richter, der sich gegenwärtig auf einer Studienreise im Olympgebirge befindet, wurde in der Gegend von Kofinopol, obwohl ihm zwei Gendarmen begleiteten, von griechischen Räubern überfallen und nach kurzer Gegenwehr entführt. Alle Nachforschungen der Behörden waren bisher ergebnislos.

Ab. Paris, 29. Mai. Aus Montbeller wird berichtet: In den Streikruhen in Lunel wird gemeldet: Die Ausständigen leisteten der Gendarmerie und den Truppen überall Widerstand. Die Frauen haben ihre Kinder in die Höhe, um zu verhindern, daß die Gendarmerie Gebrauch von der Waffe mache. Ein Leutnant, welcher die Leute zur Ruhe auffordern wollte, wurde auf die erschüteten Barrikaden gehoben und gezwungen, die verhafteten Inrührer zu setzen. Schließlich ging eine Abteilung Infanterie mit gefülltem Bajonett gegen die Kundgeber vor und zerstreute sie. Die Verhaftung des Generalsekretärs der Arbeiterbörse Ledecalle hat unter der Arbeiterchaft große Erregung hervorgerufen.

Ab. Casablanca, 29. Mai. Gestern Abend kam es in einem Kaffeehaus niedriger Gattung zu einem Streite zwischen Rabalen und Spaniern, der schließlich in Tätigkeiten ausartete. Ein Spanier sprang plötzlich von seinem Plaze auf und erstach mit seinem Dolche einen Rabalen, der ihn angeblich beschimpft haben sollte. Der Spanier wurde verhaftet.

Ab. Barcelona, 29. Mai. Zwischen Karlisten und Radikalen kam es zu heftigen Zusammenstößen, die in einen blutigen Kampf ausarteten. Die Radikalen mußten schließlich den Kampfplatz räumen, nachdem fünf Personen getötet und 13 verwundet worden waren.

Briefkasten.

Sasse. Für 1911 ist uns das nicht bekannt, aber 1910 ist es tatsächlich einmal vorgekommen. Schriftliche Auskünfte können wir grundsätzlich nicht erteilen.

Wettervorhersage.

Dienstag, 30. Mai: Ostwind, zeitweise frisch, heiter, trocken, warm.

Otto Lehmann :: Sudenburg ::
Halberstädter Str. 112
Spezialgeschäft für Wäsche

doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Lehmann & Arndt
Neustadt, Lübecker Str. 24

Jadett-Anzüge . . . 12-55 Mr.
Gehrock-Anzüge . . . 26-60 Mr.

Paletots, Uster, Pelereien
Unerreichte Auswahl.

Antfertigung nach Maß in feinsten Ausführung.

Hochmod. Anzüge
a Stück 12 Mr. 3. Ausführen
verkauft 2116

Mar Gatteln, Hartstr. 8.

10 Prozent extra
brautausstattung
bis 1. Juli bei uns kaufen.

Richard Göthling
Möbelwerkstatt mit elektrischem Betrieb.
Potsdamer Str. 2382

Lübecker Str. 103. Fernruf 5235.
Besuchen Sie meine Schaufenster
mit den ausgezeichneten Preisen.
Zurückgesetzte Möbel unter Preis.

Damen Uhr mit eleg. Kette
5.00 u. 6.50 Mr.
mit deutsch. Reichsstempel versehen
P. O. N. 5.50 Mr. Posten - 15.6.

Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6
Heute Dienstag Programmwechsel.

Wer am 30. Mai diese Annonce in einem durch Plakate kenntlich gemachten Ladengeschäft abgibt, erhält eine Flasche Komoll gratis (Pfand für die Flasche 5 Pf.)

Mahlow & Bichtemann
Telephon 2553

KOMOLL

ist alkoholfrei und unter Garantie aus dem Saft frischer Äpfel, H. Zucker, reiner Fruchtsäure und kohlensaurem Wasser hergestellt. 2553

200 Pflanzer-Zigarren umsonst!
kaufen wieder ge. Gelegenheitspartien und verkaufen daraus, so lange Vorrat reicht, 200 7-Pf.-Zigarren für 11.90 Mr., 200 11-Pf.-Zigarren f. 12.90 Mr. oder 200 hochf. 10-Pf.-Zigarren f. 14.90 Mr. Aufgeb. geb. 200 Pflanzer-Zigarren gratis für Weiterempfehl. Also diesmal 400 Zigarren für 11.90, 12.90 ab. 14.90 Mr. Nur mer bis 7. Juni bestellt, erst die 200 Stück umsonst. Garantie-schein: Bei Nicht-gefall. Geld zurück. Gade & Co., Hamburg 36.

A. Buchlow Bringe meine Sozialitäten Lutherstr. 24 sowie Garten u. Doppel-Teigbahn in freundl. Erinnerung

Wegen Aufgabe der Filiale
Extra billige

Schuhe

Johannisberg 7c.

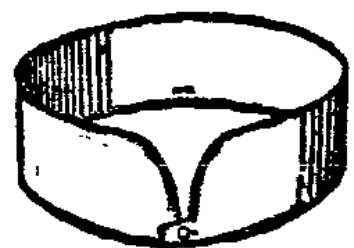
2184

Größer Pfingst Verkauf.

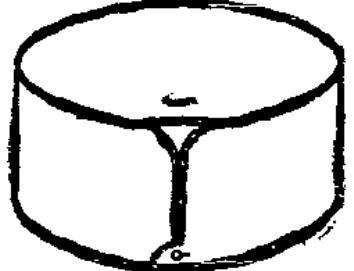


Besonders preiswerte

Herrn-Artikel!



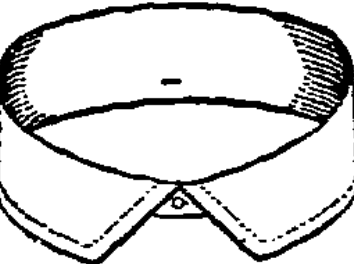
„Fidello“ Leinen 4 fach
Vorderhöhe 5 cm
Qual. III 1/2 Dhd. 1.75 St. **30 Pf.**
Qual. II 1/2 Dhd. 2.15 St. **38 Pf.**
Qual. I 1/2 Dhd. 2.75 St. **50 Pf.**



„Engels“ Leinen 4 fach
Vorderhöhe 6 cm
Qual. III 1/2 Dhd. 2.00 St. **35 Pf.**
Qual. II 1/2 Dhd. 2.25 St. **40 Pf.**
Qual. I 1/2 Dhd. 3.00 St. **55 Pf.**



„Colenso“ Leinen 5 fach
Höhe 6 cm 1/2 Dhd. 2.75 St. **50 Pf.**
Höhe 7 cm 1/2 Dhd. 3.50 St. **60 Pf.**



Kragen, amerikanische Form:
„Faun“ Leinen 4 fach
Vorderhöhe 5 cm
1/2 Duzend 3.60 St. **65 Pf.**



„Kurs“ Leinen 4 fach
Vorderhöhe 5 cm
1/2 Duzend 3.60 St. **65 Pf.**

Oberhemden

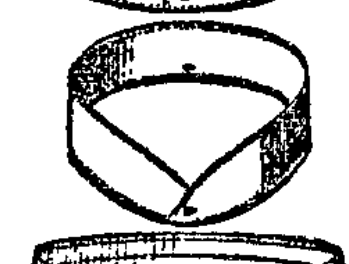
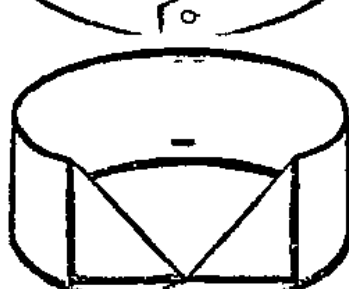
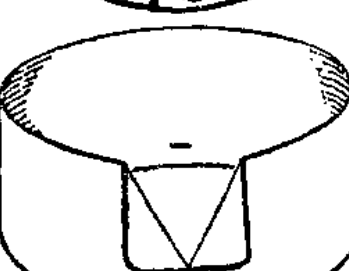
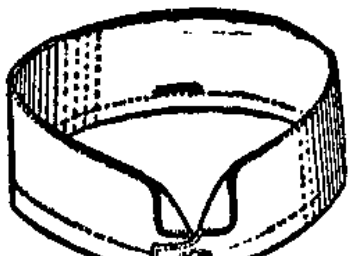
Weißer Oberhemden aus Hemdentuch mit reinleinen Einfaß . . . St. **4.50 3.75**
Weißer Oberhemden aus Louisiana-tuch mit eleg. reinleinen Falteneinfaß . . . St. **5.75**
Weißer Oberhemden mit Piffeeinfaß und reichen Falten . . . St. **5.00 4.50**
Weißer Oberhemden mit eleg. Batist-Einfaßen und reichen Falten . . . St. **6.50 5.75**

Extra-Angebot!

Ein Posten farbiger Oberhemden mit festen Manschetten, aus Prima Perkal, in großer Ausmusterung . . . St. **3.50 2.45**

Farbige Oberhemden aus Ia. Perkal mit losen Manschetten . . . St. **4.75**
Farbige Oberhemden aus feinstem Jephir u. durchgenüß. Kumpf u. festen Manschetten. St. **6.50 5.50**
Farbige Oberhemden aus feinstem Batist-Kumpf und eleganten seidnen Einfaßen St. **7.50 6.00**
Weißer Chemisettes glatt St. **50 40 Pf.**
Weißer Chemisettes glatt, mit Steh- oder Umlegefragen St. **60 Pf.**

„Orakel“ Qualität II, 4 fach
Vorderh. 5 cm 1/2 Dhd. 2.00 St. **35**
Vorderh. 6 cm 1/2 Dhd. 2.15 St. **40**
Qualität I Reingleinen
Vorderh. 5 1/2 cm 1/2 Dhd. 3.60 St. **65**
Vorderh. 6 1/2 cm 1/2 Dhd. 4.25 St. **75**



„Toeff“ Leinen 4 fach
Höhe 6 cm 1/2 Dhd. 3.50 St. **65 Pf.**
Höhe 7 cm 1/2 Dhd. 4.00 St. **70 Pf.**

„Odion“ Leinen 4 fach
Vorderh. 5 cm 1/2 Dhd. 3.00 St. **55**
Vorderh. 6 cm 1/2 Dhd. 3.65 St. **65**
Vorderh. 7 cm 1/2 Dhd. 4.25 St. **75**

„Bulss“ hintere Höhe 4 cm
Qual. III 1/2 Dhd. 1.40 St. **25 Pf.**
Qual. II 1/2 Dhd. 1.75 St. **30 Pf.**
Qual. I 1/2 Dhd. 2.50 St. **45 Pf.**

Vorderhöhe 6 cm
Qual. III 1/2 Dhd. 2.40 St. **45 Pf.**
Qual. II 1/2 Dhd. 3.00 St. **55 Pf.**
Qual. I 1/2 Dhd. 3.15 St. **60 Pf.**

Serviteurs

Serviteurs kurze Passon, glatt . . . St. **40 35 30 20 Pf.**
Serviteurs kurze Passon, mit Falten . . . St. **60 50 40 35 Pf.**
Serviteurs lange Passon, glatt . . . St. **90 75 65 50 Pf.**
Serviteurs lange Passon, mit Falten . . . St. **90 80 70 60 Pf.**
Serviteurs weich, aus feinst. genüß. Batiststoff St. **1.00 95 Pf.**

Farbige Garnituren

bestehend aus 1 Serviteur und 1 Paar Manschetten
Garnitur „Hansa“ a. vorz. Perkalstoff, i. apart. Ausm. St. **75 Pf.**
Garnitur „Zeppelin“ a. Ia. Perkalstoff, neueste Dessins St. **95 Pf.**
Garnitur „Expres“ aus Perkal, in mod. Dessins St. **1.35**
Garnitur „1000“ aus eleg. waschseidenen Stoffen St. **1.75**

Manschetten

Knaben-Manschetten „Nr. 100“ 1/2 Dhd. 1.40 Paar **25 Pf.**
Manschetten „Nr. 265“ . . . 1/2 Dhd. 2.05 Paar **35 Pf.**
Manschetten „Castell“ Höhe 11 cm 1/2 Dhd. 2.75 Paar **50 Pf.**
Manschetten „Ostende“ Höhe 10 1/2 cm 1/2 Dhd. 3.35 Paar **60 Pf.**
Manschetten „Tripolis“ Höhe 11 cm 1/2 Dhd. 4.00 Paar **70 Pf.**

Herrn-Sporthemden

Herrn-Sporthemden aus Perkalstoff, mit Steh-umlegefragen und Laßje St. **2.25**
Herrn-Sporthemden aus gestreiftem Zeiniststoff, moderne Muster, mit Steh-umlegefragen und Laßje . . . St. **2.75**
Herrn-Sporthemden aus gestreiftem Jephir, elegante Muster, mit abknüpfbaren Steh-umlegefragen und Laßje . . . St. **3.75**
Herrn-Sporthemden aus feinstem Ripstoff, mit abknüpfbaren Kragen und Laßje . . . St. **4.50**
Knaben-Sporthemden gestreift Perkalstoff, Länge 60 70 80 90 cm mit Steh-umlegefragen . . . **1.15 1.35 1.60 1.85**
Knaben-Sporthemden aus gestreiftem Zeiniststoff, mit Steh-umlegefragen . . . **1.35 1.60 2.00 2.25**
Knaben-Sporthemden gestreift Jephir, mit abknüpfbarem Steh-umlegefragen . . . **1.95 2.25 2.75 3.00**

Ein Posten Sporthemden

für Herren, in verschiedenen Ausführungen — Soweit Vorrat reicht . . . St. **1.25**

Knaben-Sport-Gürtel

mit Metall- und Nietenverschluß . . . St. **90 70 60 Pf.**
Herrn-Sport-Gürtel mit Metall- und Nietenverschluß . . . St. **1.50 1.00 65 Pf.**

Westen-Gürtel schwarz gestreift, Seidenriß, diagonal, aparte Muster . . . St. **2.00 1.70 1.45 1.10 95 Pf.**

Westen-Gürtel hell u. dunkelfarbig, mit Seiden-Effekten . . . St. **2.25 1.75 1.35**

Moderne Krawatten

Diplomaten in schönen Dessins und Formen . . . St. **25**
Diplomaten aus Seidenstoffen, in neuesten Formen . . . St. **50**
Diplomaten aus eleganten Seidenstoffen, beste Verarbeitung, mit Goldstempel . . . St. **75**
Regattes aus Seidenstoffen, in neuen Farben und Formen St. **1.50 1.25 95 75**
Selbstbinder schmale Formen, für Damen und Herren . . . St. **50 20 15**
Selbstbinder aus eleganten Seidenstoffen, schmale Formen, für Damen und Herren St. **1.25 95 70**
Selbstbinder aus Seidenstoffen, neueste Muster, mit offenen Enden St. **2.50 bis 1.50 1.25 95 75**

Herrn-Westen weiß, elegant gemustert St. **4.00 3.50 3.25 2.75**
Herrn-Westen hell gemustert St. **3.50 3.00 2.75**
Herrn-Westen elegante Neuheiten, dunkel gemustert St. **6.75 5.50 4.25 3.50**

Herrn-Mützen Jachtclub-Passon, marine und farbig St. **2.25 1.65 95 70 Pf.**
Herrn-Mützen Jodel-Passon, in modernen Dessins St. **2.00 1.50 1.25 75 Pf.**
Herrn-Mützen Jodel-Passon, in englischen Neuheiten St. **1.75 1.50 90 75 Pf.**

Hosen-träger

für Knaben und Herren in großer Auswahl St. **1.25 1.00 70 45 30 18 Pf.**

H. Lublin

Ein Posten Knaben-Rucksäcke

mit Kappe und Laßje mit Leder-Einfassung St. **95 Pf.**